

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen

Kugeln-Breid für die Seife: 15 Bg. für solche Kugeln im „Kreiselmarkt“ und „Kleiner Kugeln“ in runderlicher Gestalt; 20 Bg. in denen stöcherlicher Gestaltführung, (wie für die übrigen letzten Kugeln: 30 Bg. für alle anderen Kugeln: 1 Bg. für solche Kugeln; 2 Bg. für andere Kugeln. Same, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. — Bei mehrheitlicher Ausnahme unendlicher Kugeln in kurzen Stückenräumen entprechender Kugeln.

Kuzeigen-Kannahre: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilhelmsstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Kuzeigen an vorerzieltem Tag und Wochentag bis 12 Uhr mittags.

Nr. 147. • 62. Jahrgang.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

S. Rom, 26. 3244

Das eben erst gebildete Kabinett Salandra hat seine erste partielle Ministerkrisis hinter sich. Die Geschichte derselben ist im höchsten Maße lehrreich und bedeutsam für die Dreihundpolitik Italiens und löst uns für die Zukunft nichts Gutes ab. Man könnte die Geschichte dieser Krisis unter dem Gesichtspunkt der Auslebung der Generale gegen die Politik der Kabinette Giolitti-Salandra betrachten. Für den mit der Entwicklung der Dinge in der letzten Regierungszeit Giolittis Vertrauten enthält sie nichts Neues. Sie bringt die letzte Erklärung für die Ursache der Giolittischen Demission. Sie sagt uns mit dürren Worten, warum der Mann, der das Vertrauen der Nation in einem vorher nie gekannten Maße besaß, die Hinte ins Korn warf und ohne äußerlich sichtbaren Grund mit seiner überraschenden Amtsniederlegung einen Akt der Fahnenflucht beging.

Schönfärberei wäre jetzt vom libel. Deutsch-
land hat vor allen anderen Reichen das eminenteste
Interesse an der Weiterentwicklung der italienischen
Meeres- und Flottenpolitik, die vor dem
Beginn einer gefährvollen Krisis steht und schwere
Umwälzungen auch auf dem Gebiet der äußeren Politik
Italiens heraufbeschwören kann. Darum wollen wir
die Dinge mit dem richtigen Namen nennen.

Herr Giolitti hatte schon vor einem Jahre große Neuauflagen für Heer und Marine angekündigt, seine Regierungsvorlagen aber mit Rücksicht auf die Kammerwahlen in der Tasche behalten. Auch in der neuen Kammer beschränkte er sich auf Andeutungen allgemeiner Natur und hütete sich wohlweislich, das Geheimnis der Militärvorlage zu entschleiern. Sein Kriegsminister Spingardi bekam es schon im Herbst mit der „Krankheit“ zu tun und wurde nicht eher gesund, als bis Giolitti ging. Nun hätte der letztere sehr gern den verdienten Herrn Spingardi seinem Amtsnachfolger Salandra mit ins neue Kabinett geben wollen. Denn erstens mußte keiner so gut wie Spingardi, wie sehr die Magazine und Proviandhäuser während des üblichen Krieges geleert und nicht wieder aufgefüllt wurden und wie es kam, daß die Feldzugsrechnung verhältnismäßig niedrig blieb. Zweitens erschien Spingardi, als Mitverantwortlicher für die Vergangenheit, auch am ehesten prädisponiert, den neuen Rüstungskarren in den Gang zu bringen. Herr Salandra hatte denn auch Herrn Spingardi schon in die offizielle neue Ministerliste aufgenommen. Der General aber lehnte entschieden ab, das neue Spiel mit den alten Karten wieder zu beginnen, und Herr Salandra bat den General Porro, Spingardis Nachfolger werden zu wollen. Porro aber, der, offenbar gewarnt, das Spiel durchschaute, stellte Bedingungen, die sein Salandra annehmen konnte, ohne

Italiens Finanzmisere vor aller Welt blozulegen. In nahezu achtägigen Unterhandlungen for-
derte Porro eine Heeresvermehrung um
50 000 Mann (von 275 000 auf 325 000 Mann
Effektivbestand) bei 80 Millionen Franken Wehrkosten
pro Jahr sowie 600 Millionen Franken außerordentliche
Ausgaben für das Heer, die auf drei Jahre zu ver-
teilen wären. Als Salandra nicht nachgab, lehnte auch
Porro ab. Nun ist Generalleutnant Grandi als
Kriegsminister gewonnen worden, und zwar, wie
man bestimmt behauptet, „gewonnen auf könig-
lichen Befehl!“

Die öffentliche Meinung ist mit diesem Ausgang natürlich in keiner Weise zufriedengestellt worden. Denn die Annahme ist gerechtfertigt, daß auch Crandl wider bessere Überzeugung das bitterböse Amt übernommen hat, für das die beiden anderen Kandidaten die Verantwortung nicht übernehmen zu können glaubten. Wer ist nun im Recht: Giolitti-Salandra? Oder die Generale? Die Antwort kann nicht gegeben werden, ohne zu fragen: wie stellt sich der Minister des Äußern zu dieser ihn ungemein interessirenden Frage. Zunächst kann nur folgende Antwort gegeben werden: Giolitti wie sein Nachfolger Salandra wollen mit Rücksicht auf die ungelösten Steuer- und Finanzfragen, daß die auswärtige Politik Italiens dem Lande so wenig wie möglich Opfer bereite. Auch in Venedig wird man sich darüber unterhalten haben. Italien wäre es gewiß recht, wenn durch den russischen Druck Oesterreich sich in der Lage fände, seine Truppen zu einem großen Theile von der italienischen Grenze zurückzuziehen. Ein Sieg der Generale über Giolitti-Salandra hätte auch dem Dreibund einen neuen Glanz gegeben. Jetzt indessen müssen wir auf neue Verständigungen Italiens mit dem Dreiverband gefaßt sein. „Ententen“ haben oft den Vorzug der Billigkeit.

— Berlin, 26. März.

Zur Einleitung des heutigen Festabends im Ministerium der öffentlichen Arbeiten hielt Geheimer Oberbaurat Hoogen einen Vortrag über Sicherungsmaßnahmen in preussischen Eisenbahnen, und führte dabei etwa folgendes aus: Durch die stetige Steigerung der Fahrgehwindigkeit und des Zuggewichtes einerseits und die starke Zunahme der Verkehrsdichtigkeit andererseits ist das Gefahrmoment im Eisenbahnbetrieb fortwährend gewachsen. Trotzdem ist erfreulicherweise die Sicherheit nicht zurückgegangen. Die bildlichen Darstellungen der Betriebsunfälle von 1880 bis 1912 lassen vielmehr erkennen, daß der steigenden Linie der Verkehrsdichtigkeit auf den preussischen Staats-Eisenbahnen eine fast folgende Linie der Unfallsigten gegenübersteht. Auch die Eisenbahnunfälle im engeren Sinne — die Entgleisungen und Zusammenstöße — haben seit 1880 erheblich abgenommen. Die für eine Reihe von Jahren in einem

Schaubild zum Vergleich dargelegte Zahl solcher Unfälle auf den amerikanischen Bahnen zeigt deutlich die günstige Stellung der deutschen, insbesondere der preussischen Bahnen. Bezüglich der Tötungen und Verletzungen von Reisenden bei solchen Eisenbahnunfällen stellt sich der Durchschnitt der letzten 10 Jahre am günstigsten für die preussischen Bahnen. Am nächsten steht ihnen England. In Preußen kam hiernach auf etwa 90 Millionen Reisende, in England auf etwa 70 Millionen Reisende eine Tötung eines Reisenden bei einem Eisenbahnunfall. Wesentlich ungünstiger stellt Frankreich, vor allem aber Amerika. Einem pflichtbewussten, gutgeschulten Personal gebührt ein gut Teil des Verdienstes an diesem günstigen Ergebnis. Nicht minder aber liegt es auch darin begründet, daß die preussische Staatseisenbahnverwaltung es stets als ihre erste Aufgabe angesehen hat, die technischen Einrichtungen ihrer Bahnen auf der Höhe zu halten. Oberbau, Betriebsmittel und Bremsvorrichtungen sind mit zunehmendem Verkehr verbessert; besondere Aufmerksamkeit ist vor allem den Signal- und Sicherungseinrichtungen zugewendet worden. Hier steht neuerdings die Frage im Vordergrund der Erörterungen, ob nicht im Eisenbahnbetrieb in weiterem Umfange, als bisher, an die Stelle der verantwortlichen Tätigkeit der Bediensteten die Wirkung selbstthätiger mechanischer Einrichtungen zu setzen sei. Es kommt da besonders in Frage für die Regelung der Zugfolge und zum Schutz gegen das Überfahren der Haltsignale. Für die Zugfolge ist in Deutschland maßgebend das Fahren in Raumabstand. Dabei ist Vorbedingung für das Ab- oder Durchlassen eines Zuges die Feststellung, daß der vorausgefahrne Zug sich unter Dedung der nächsten Zugfolge stelle befindet. Die Feststellung erfolgt durch telegraphisches Zugmeldeverfahren oder durch die sogenannte elektrische Streckenblockung. (Der Verlauf einer Zugfahrt bei elektrischer Streckenblockung nach preussischem System wird am Modell vorgeführt.) Es findet dabei eine Mitwirkung des Zuges statt, indem der Zug bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof das Signal hinter sich auf „Halt“ wirft und so sich selbst deckt; ferner ist die Freigabe des rüdliegenden Signals davon abhängig, daß der Zug an einer bestimmten Stelle des Gleises einen Kontakt befahren hat. Letzteres ist eine wichtige Vervollkommenung des letzten Jahrzehnts. Giebt man in der Mitwirkung des Zuges noch weiter, indem man dem Zuge auch das Stellen der Signale von „Halt“ auf „Fahrt frei“ überträgt, so entsteht die sogenannte selbstthätige Streckenblockung, die in größtem Umfang zuerst auf den amerikanischen Bahnen eingeführt und dort sehr weit ausgebildet ist. Neuerdings hat sie bei Stadtschnellbahnen Eingang gefunden, z. B. auch bei der hiesigen Hoch- und Untergrundbahn. (Die Wirkungsweise wird am Modell vorgeführt.) Sie macht die Besetzung mancher Posten mit Beamten unnötig und stellt Signal auf „Fahrt frei“ in dem Augenblick, in dem die Vorbedingungen dazu erfüllt sind. Jede unnötige Verzögerung wird daher vermieden. Das ist für Stadtschnellbahnen von Bedeutung. Sie kommt daher auch bei Elektrifizierung der Stadtbahn in Frage. Für Fernbahnen liegt in der selbstthätigen Streckenblockung keine Erhöhung der Sicherheit. Zum Vergleich wird noch das englische Blocksystem vorgeführt. Es zeigt im allgemeinen nur den Zustand der Strecke — ob frei oder besetzt — an. Signalabschluß und Mitwirkung des Zuges wird damit — abgesehen von Stadtbahnen — nur selten verbunden. Den Einrichtungen, die das Überfahren

34 Districts Code.

Von Dr. Paul Landau.

„Seit den homerischen Gesängen der Griechenvelt ist kein solcher Stroph unüppiglicher Poesie aufgegangen. Heute habe ich es ausrufen dürfen: Homer!“ Mit diesen Worten hat Lamartine in dem berühmten Briefe an den provenzalischen Dichter Reboul den Meltruhm des jungen Sängers der „Mireio“ aus der Taufe gehoben, und als sich dann in Deutschland zuerst Hermann Grimm mit seiner starken Begeisterung für den neuen „Genius aus dem Sonnenland“ einsetzte, da trat auch ihm wie unbewußt das Bild der „Sonne Homers“ zum Vergleich vor die Seele. „Frankreich hat in unserm Jahrhundert einen Dichter herbeorgebracht, dem Woll auf diesem Gebrauche einen Haufen Weile vor die Füße schüttelte, den Provenzalen Mistral.“ Ichrieb er in einem Aufsatz über den Mistral geistesverwandten Maler Eugène Burdard. „Dieser hat der Provence den uralten Namen neu aufgerfrischt, das Land der Gesänge und der herabgewendeten Abenteuer zu sein — der Dinge, die wir gern hören. Den Schrei zum Himmel aufstößend Jabels, das Stöhnen metrischen Nummers . . . Wie Homer eine Enzyklopädie dessen bildet, was zu seiner Zeit das Vaterland seiner Felsen erfüllte, an geistigem wie an leiblichem Inhalte, wie dasselbe Dantes Gedicht für Italien, Shakespeares Dichtung für England und der Goethes für Deutschland nachgesagt werden kann, so enthält Mistrals Mireio den Inbegriff der Provence: Land, Charaktere und Gedanken des Volkes.“ Mit jener gästfreundlichen Liebe, mit der wir Deutschen fremde Schönheit so gern hei und aufnehmen, hat die aufopfernde Hingabe unserer besten Romanisten diesen Sänger, Forscher und geistigen Führer seines Volkes, der wie wohl kein anderer Dichter der Weltliteratur der Repräsentant seines Landes genannt werden darf, unserem Schrifttum erhöht. Wir dürfen

legen, daß wir den großen Dichtungsgeheimen mit größerem Recht einen der Unseren nennen können als jede andere Nation, die Provence natürlich ausgenommen, der er ihr ein und alles war und bleiben wird. Denn auch die Franzosen, die ihm so lärmend zugejubelt, haben in der vom Dichter selbst veranfaßten Übersetzung seiner Werke aus dem Provenzalischen in Französische nur einen schwachen, kühlen Abglanz seiner leidenschaftlich glühenden Wirkkraft, und Paris, das ihm so gehuldet und das der stolze Bauer von Mailane verflucht hat, sah in seinen Gesängen nur eine modische Spielerei. Die Deutschen aber haben in dem schönen Übersetzungswerk, das vor allem August Vertuch, dann aber auch Nikolaus Walter und Franziska Steinig Mistral getwidmet, dem Sänger der Provence eine Uebersetzung in fremder Zunge bereitet, die dem Klassischen Bande der Übersetzer alle Ehre macht. Wir können heute das ganze Werk dieses großen Meisters genießen, fast in derselben Frische und Ursprünglichkeit wie im Original, wenn nicht eben doch die Sonne des göttlichen Südens einen warmen Hauch und eine heiße Süßigkeit darüber gebreitet, die nur die „goldene Sprache“ dieses Landes ausstrahlt.

In Mitztal ist nach vierhundertjährigem Schlummer das Wunder der provenzalischen Troubadourkunst zu einem neuen reichen und glänzenden Leben erwacht. Die Sehnsuchts-träume des französischen Südens nach einem mächtigen lateinischen Reich und nach einer sichidurchströmten, frischerfüllten Lebenskultur, die durch den Abhängigkeitszeugnis im 13. Jahrhundert so jäh vernichtet worden waren, sie sind in Mitztal und in der literarischen Bewegung um ihn machvoll wiedererwacht, und wenn auch so manche dieser Phantasien, besonders die politischen, leere Illusionen blieben, so ist doch aus dieser herrlichen Erneuerung einer großartigen Vergangenheit, aus dieser innigen Vermählung der Poesie mit Geist und Volk ein unvergänglicher Geist hervorgeblüht: die Dichtung Mitztals, der all seine Genossen, denen manch schönes Lied gelang, durch die universale Größe und die ge-

stolte Kraft seines Schaffens übertrug. Im alten Kernland an der Rhône, im schönsten Winkel der provenzalischen Erde, ist Mistral herangewachsen, mitten in einer durch ihre Kontraste üppiger Fruchtbarkeit und düsterer Wildnis überwältigten Landschaft, unter den wundervollen Zeugen der antiken und mittelalterlichen Kultur, die einst hier ihre leuchtenden Schwingen entfalteten und zu Arles und Avignon in gewaltigen Denkmälern emporragten. Und all dies, die Sprache, die Kultur und das Volkstum der Vorbäter, hatte der „Franchiman“ aus dem Norden verdrängt und unterdrückt; aus der provenzalischen Mundart war ein Savoir von Dialekten geworden, von denen jeder Anspruch auf Geltung verlor. Das Verdienst, in Mistral die Eintrübe der Kindheit zum Lebenswandel gemacht zu haben, gebührt seinem Lehrer aus dem Gymnasium in Avignon Roumanille, der in ihm das Feuer der Heimatliebe und Heimatkunst für immer entzündete. Roumanille ist der eigentliche Begründer jenes Dichterbundes, dessen Höhepunkt Mistral darstellte. Ihm schloß sich der junge Bauernsohn, nachdem er am trockenen Fuß aus der Universität Aix nur wenig Gefallen gefunden hatte, mit ganzer Seele an, um ein Dichter zu werden und ein Freund eines Volkes, und ein Bauer zu bleiben sein Leben lang.

Die Wagnoner Dichterguppe, deren erste Veröffentlichung eine Anthologie, 1888 auch das erste dichterische Deut Mikstals darstellte, vereinigte sich 1884 in der historisch geordneten Verammlung von Fontfagnane in einem engen Bund gut sprachlichen, künstlerischen und sozialen Wiedergut des Südens, und Mikstal gab ihnen den geheimnisvollen, die recht erklärenden Namen „Selbsters“, der aber wohl nicht weiter als „Dichtermacher“ bedeutet. Die Sprache, in der die Selbters dichteten und die auch das meisterhaft gehandhabte Instrument unseres Dichters wurde, ist nach der trefflichen Definition Worts eine neue südfranzösische Literatursprache, der die Mundart von St. Nems, der Dialekt des unteren Rhonetales, zu Grunde gelegt ist und die durch Ableitungen und Schwäuer aus dem Französischen, durch eine aber-

der Halbesignale verhindern sollen, ist bei den preussischen Staatsbahnen seit etwa sechs Jahren besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden. Bei klarem Wetter sind Hauptsignale mehrere Kilometer weit zu sehen. Zur Unterbrechung des Führers bei unrichtiger Bitterung sind mit den Hauptsignalen Vorzeichen verbunden. Neuerdings werden sie in der Form der Doppelsignale ausgeführt. (Modell wird vorgeführt.) Die Einführung dieser Signale stellt eine wichtige Verbesserung dar. Weitere Hilfsmittel bilden die Führerstandszeichen, das sind sichtbare und hörbare Zeichen auf dem Führerstand der Lokomotive, die ankündigen, daß der Zug sich einem Signal nähert. Sie können bei jeder Annäherung an ein Vorzeichen herabgerufen werden oder nur dann, wenn das Vorzeichen „Warnung“ zeigt. Auch können sie mit der Luftdruckbremse verbunden werden, so daß beim Überfahren eines Halbesignals selbsttätige Bremsung eintritt. Es sind mit einer Anzahl Modelle eingehende Versuche auf den preussischen Bahnen im Gange. Wie sehr hat noch keine im Betrieb voll befriedigt. Die Versuche werden fortgesetzt. Es würde erwünscht sein, wenn sie zum Ziele führen würden. Schließlich werden noch im Modell vorgeführt: Zählwerke, das ist ein Apparat, der dazu dient, das Überfahren eines Halbesignals anzuzeigen, und ein Apparat, der die Geschwindigkeit, mit der ein Zug eine bestimmte Strecke durchfährt, aufzeichnet. Für Sicherungseinrichtungen sind in dem letzten Jahrzehnt viele Millionen aufgewendet; ohne sie wäre der Betrieb bei der gewaltigen Verkehrszunahme nicht durchzuführen gewesen. In der weiteren Verwirklichung wird unausgesetzt gearbeitet.

Deutsches Reich.

— Kampf den Vermittlern! Daß die Orthodoxie dem kirchlichen Liberalismus gegenüber mit unerbittlichem Haß erfüllt ist, ist ja allgemein bekannt. Oft genug sind von rechts her scharfe Abfragen an alle Annäherungsversuche ergangen. Daß man nun aber auch schon diejenigen, die zwischen den beiden Gegnern eine Vermittlung herstellen wollen, in den Bann tut und mit scharfem Kampf bedroht, ist doch eine neue Nuance in den kirchenpolitischen Kämpfen. So schreibt die „Reformation“ im Hinblick auf den „Neuprotestantismus“: „Und dieser neue Protestantismus verlangt das Heimatsrecht in der Kirche der Reformation! Da kann es für uns auf der rechten Seite keine Vermittlung mehr geben, sondern nur Kampf. Ja, wer hier noch vermitteln und Frieden stiften will, den werden wir auch bekämpfen müssen, weil er eben um dieser Friedensvermittlung willen selbst eine Gefahr für die evangelische Kirche ist.“ (1)

* Die Auswanderer-Mission in Bremen arbeitet jetzt beinahe 40 Jahre im Dienste der Auswanderer und der evangelischen Kirche in überseeischen Ländern, nachdem andere christliche Vereine in Bremerhaven tätig gewesen waren, die Arbeit aber eingestellt hatten, weil die Abfertigung der Auswanderer nach Bremen verlegt wurde. Ihre Dienste sind unentgeltlich, denn sie ist ein Zweig der Tätigkeit des Vereins für Junere Mission und wird von ihm und freiwilligen Liebesgaben unterhalten. Im vorigen Jahre wurden 131 Gottesdienste und 28 Abendmahlsfeiern gehalten, 9 Tausen vollzogen und 24 Personen beerdigt. An Bibeln, Neuen Testamenten, Gesängen, Gebeten und Predigtbüchern gibt die Auswanderer-Mission in jedem Jahre etwa 3000 Stück aus, von denen nur ganz vereinzelt einmal eins bezahlt wird. Dazu treten große Mengen Schriften, wie Sonntagsblätter, Kalender und dergl., wohl an 40 bis 50 000 Stück. Die in den zahlreichen erschienenen jährlichen Berichten der Auswanderer-Mission oft mitgeteilten betrübenden Bilder von Auswanderern in fremden Ländern zeigen, wie ratsam es ist, sich um Auswanderer, Weib und Rat mündlich oder schriftlich an sie zu wenden, sobald der Gedanke an Auswanderung sich erhebt.

Rechtspflege und Verwaltung.

B. O. Die Neuordnung des preussischen Hinterlegungswekens. Am 1. April d. J. tritt die neue preussische Hinterlegungsordnung in Kraft. Sie bringt unter Rückkehr zu altpreussischen Einrichtungen dem Publikum eine erhebliche Erleichterung des Geschäftsverkehrs in Hinterlegungsangelegenheiten. Denn während bisher die Regierungen (in Berlin die Ministerial-, Militär- und Baukommission) Hinterlegungsstellen waren, treten an ihre Stelle nunmehr die zahlreichen, von jedermann bequem zu erreichenden Amtsgerichte. Bei ihnen ist vom 1. April d. J. ab zu hinterlegen. Die früheren Hinterlegungsstellen behalten jedoch jedoch Vereinfachung der Überleitung der Hinterlegungsge-

schäfte auf die Amtsgerichte noch bis zum 1. Oktober d. J. diejenigen Massen, die bei ihnen vor dem 1. April hinterlegt sind. Anträge auf Auszahlung solcher Massen müssen also bis zum 30. September an die Regierungen (in Berlin an die Ministerial-, Militär- und Baukommission) gerichtet werden. Das gleiche gilt für alle weiteren Eingabungen zu dertartigen Massen. Wenn z. B. ein Mieter, der seine Miete hinterlegen muß, weil mehrere Gläubiger des Vermieters sie gefordert haben, bereits am 1. Januar d. J. oder noch früher hinterlegt hat, so muß er sich auch noch am 1. April und 1. Juli d. J. an die Regierung (in Berlin an die Ministerial-, Militär- und Baukommission) wenden und dort seine Miete eingahlen. Erst am 1. Oktober d. J. geben die Regierungen alle alten Sachen an die Amtsgerichte ab. Von da an sind diese die alleinigen staatlichen Hinterlegungsstellen. Im Interesse des Publikums ist indessen für diese vom 1. April bis zum 30. September d. J. dauernde Übergangszeit bestimmt, daß die Amtsgerichte Anträge, die ihnen in allen, zunächst noch bei den Regierungen verbleibenden Angelegenheiten zugehen, nicht ablehnen dürfen, daß sie sie vielmehr unter Benachteiligung des Antragstellers an die zuständigen Regierung weiterzugeben haben. Insbesondere sollen sie auch Eingabungen in alten Sachen nicht zurückweisen. Sie nehmen sie an und überweisen sie den Regierungen, die über sie endgültig befinden. Besondere Vorschriften gelten für die Hinterlegungen in Lehn-, Familienfideikommiss- und Stiftungssachen, für welche die Seehandlung Hinterlegungsstelle werden soll. Sie übernimmt diese Sachen schon am 1. April d. J. Unverändert bleibt auch weiterhin die Zulassung der Seehandlung, der Zentral-Gewerkschafts- und einiger landwirtschaftlichen Massen als Hinterlegungsstellen für Wertpapiere in vormundschaftlichen und ähnlichen Angelegenheiten.

Parlamentarisches.

Die diplomatischen Vertretungen in Durazzo. Bei der fortgesetzten Platzberatung für das austro-ungarische Amt in der Budgetkommission des Reichstags teilte der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit, daß es noch nicht entschieden ist, ob ein Gesandter oder ein Generalkonsul nach Durazzo geschickt werden soll. Österreich-Ungarn hätten dort Gesandtschaften, Rußland ein Generalkonsulat und Frankreich eine Ministerresidentur zweiten Ranges eingerichtet. Die Geschäfte würden bis zur endgültigen Entscheidung der Frage provisorisch durch einen dahin entsandten Beamten geführt.

Heer und Flotte.

Regimentsjubiläum. Das 3. Garde-Regiment zu Fuß hielt am 18. April d. J. auf den Tag zurück, an dem es vor 50 Jahren an der Erringung der Doppelter Schanzen ehrenvoll beteiligt war. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Verein ehemaliger Kameraden des 3. Garde-Regiments zu Fuß am 17. April d. J. abends, in der neuen Philharmonie einen Stommers, zu dem das gesamte Offizierskorps und Abordnungen der Kompagnien sowie viele ehemalige Offiziere dieses Regiments erschienen werden. — Das Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7, früher Königs-Husaren-Regiment in Bonn, begeht im Jahre 1914, voraussichtlich im Monat Juni, die Feier seines 100jährigen Bestehens. — Die Hundertjahrfeier des Garde-Feldjägerbataillons findet am Mittwoch, 27. Mai, in Berlin-Lichterfelde in Anwesenheit des Kaisers statt. Das Bataillon steht um 12 Uhr mittags in Paradeausstellung auf dem Kasernenhof. Nachdem der Kaiser die Front abgegrüßt hat, erfolgt die Übergabe des Säcularfahnenbandes. Anschließend findet ein Vorbeimarsch des Bataillons sowie der Kriegsteilnehmer und der Vereine ehemaliger Garde-Schützen vor dem Kaiser statt.

Heimkehr des „Panther“. Das auf der westafrikanischen Station weilende Kanonenboot „Panther“ kehrt im Mai auf sechs Wochen in die Heimat zurück, um auf der Reichswerft in Danzig eine Instandsetzung vorzunehmen. Früher hatten die Stationäre in Kapstadt. Es hat sich aber als vorteilhafter erwiesen, die Dockung in der Heimat auszuführen. Der „Panther“ verließ im Februar Duala und befindet sich jetzt bei der Kap-Verdischen Inseln.

Deutsche Schutzgebiete.

Die deutsche Gesellschaft für Eingeborenenschutz hat eine Eingabe an den Reichstag und an das Reichskolonialamt gerichtet, die in folgenden Sätzen gipfelt: „Das unter dem Namen der Saffengänger bekannte System der Arbeiteranwerbung ist dem Interesse einer gesunden Bevölkerungspolitik schädlich und hat mancherorts zu unerfreulichen Zuständen geführt. Seine mögliche Beseitigung ist deshalb

anzustreben. Die Anlage einer Pflanzung ist davon abhängig zu machen, daß in der Nähe eine für Arbeitszwecke geeignete, ausreichende Bevölkerung anständig ist. Der Umfang europäischer Unternehmungen muß in den einzelnen Distrikten im Einklang stehen mit der Zahl der tatsächlich verfügbaren Arbeiterbevölkerung. Die Inanspruchnahme der Eingeborenen für die Arbeit in europäischen Unternehmungen darf nie so weit gehen, daß sie die Eigenwirtschaft der Eingeborenen verkommen läßt oder ganz unmöglich macht. Wo eine Einstellung von Arbeitern aus anderen Distrikten notwendig ist, sind die Gefahren zu berücksichtigen, die das Verpflanzen der Eingeborenen in ein fremdes Klima mit sich bringt. Arbeiter von fernher sind mit ihren Familien in der Nähe der Pflanzungen in eigenen Dörfern, wenn möglich, dauernd anzusetzen.“

Das deutsche Kolonial-Schulwesen. Schon vor der deutschen Besitzergreifung hatten die Missionen in den jetzigen Kolonial-Schulen errichtet, die mit Beginn der deutschen Kolonialära eine nationale Färbung bekamen und zu Pflegestätten deutscher Art und Sprache wurden. Neben ihnen entstanden Regierungsschulen, deren erste von Theodor Christaller 1888 in Kamerun begründet wurde. Der Bestand betrug am 1. Juni 1911 2710 Schulen mit 781 weißen und 3414 farbigen Lehrkräften und 149 548 Schülern; gegenwärtig dürften 3195 Schulen mit 167 000 Schülern vorhanden sein. Nach dem Bestand vom 1. Juni gehörten 1689 Schulen der evangelischen Mission (62 Prozent), 916 der katholischen (34 Prozent) und 112 der Regierung (4 Prozent). Die Zahl der Schüler betrug bei den Evangelischen rund 83 000, bei den Katholiken 59 000 und 7000 bei der Regierung. Die katholische Mission hat also weniger, aber stärker besuchte Schulen. An europäischen Lehrkräften stellte die katholische Mission 410, die evangelische 315, die Regierung 66. Von den 2710 Schulen sind 2548 Elementarschulen mit 141 916 Schülern, 109 gehobene Schulen mit 6148 Schülern und 53 Anstalten für praktische Arbeit mit 1496 Lehrkräften.

Ausland.

Frankreich.

Ein Denkmal für Elsch-Lohringen in Paris. Ein Denkmal für Elsch-Lohringen, für das die Mittel durch eine öffentliche Subskription aufgebracht worden sind, wird demnächst in Paris auf der Place Lafayette errichtet werden. Das Werk, eine Arbeit des elschischen Bildhauers Enderlin, schreitet der Vollendung entgegen. Es ist, nach einer Beschreibung des „Gaulois“, 12 Meter hoch und trägt auf einem 8 Meter hohen eleganten Sockel eine symbolische Bronzegruppe, welche die beiden verlorenen Provinzen an der Seite der das Vaterland verlorpernden Mutter darstellt. In die malerischen Falten der französischen Fahne gehüllt, sitzt da aufrecht, unbeweglich und schwerfällig eine Frau, das Schwert in der Hand, und in anmutigen Bewegungen umschweben sie zwei kleine Mädchen: die beiden Provinzen. Die eine drängt sich an die Mutter, die andere scheint in halbgebückter Stellung in die Ferne zu laufen. Der Sockel trägt ein Medaillon im Stil Ludwigs XIV., das die zwei allegorischen Figuren des Rheins und der Mosel schmückt und auf dem das Datum des westfälischen Friedens eingraviert ist, durch den das Elsch an Frankreich fiel.

Der Schiedsspruch im Zwist der Maschinistenhermannen. Paris, 26. März. In dem Zwist zwischen den Maschinistenhermannen und der Compagny Messagerie Maritimes wurde heute der Schiedsspruch gefällt. Durch denselben erhalten die Maschinistenhermannen in acht Punkten vollständige, in zwei Punkten teilweise Zuerkennung. Die übrigen fünf Forderungen wurden abgelehnt.

Rußland.

Sperrung der Westgrenze für Pferdeausfuhr! Petersburg, 27. März. Der Ministerrat billigte die Einführung eines Gesetzes, welches die Ausfuhr von Pferden aus der Westgrenze für die nächsten Monate in der Duma, durch welche die Westgrenze und die Häfen des Schwarzen Meeres zeitweilig für die Ausfuhr von Pferden geschlossen werden, weil die in der letzten Zeit erfolgte starke Ausfuhr nach Österreich-Ungarn, den Balkanstaaten und anderen Ländern den Preis der Remontepferde außerordentlich steigerte, wodurch das Kriegsministerium gezwungen war, die hierfür im Budget angelegten Kredite beträchtlich zu überschreiten.

Nordafrika.

Französische Fortschritte in Marokko. Paris, 27. März. Wie aus Rabat gemeldet wird, kündigte General Lyautey dem Sultan an, daß demnächst die Verbindung zwischen Ost-

tümelnde Orthographie und einen kunstvolleren Satzbau ausgetauscht ist. Die Hölzlersprache ist also nicht schlechter ein provenzalischer Dialekt, sondern eine schriftsprachliche Erweiterung und Veredelung.

Selten ist einer Dichtergemeinschaft das Glück zuteil geworden, daß sie kaum ein Jahr nach ihrer Entstehung das klassische Werk erhielt, durch das sie in der Geschichte der Weltliteratur fortlebt. Die Hölzlers empfingen diese Gabe 1839 in Mitzrahs berühmtester Dichtung, an die der Ruhm seines Namens stets geknüpft bleiben wird, in dem Epos „Mizra“. Das Lied von dem Lieben, Leiden und Sterben der kleinen Mizra, der „Blume der Frau“, ist ein einziges, durch zwölf Gesänge hinströmender Hymnus auf die Schönheit und das Leben der Heimat: ja mehr als das, es ist das Lied der Provence schlechthin. In einer kunstvollen und doch mühelos wie der Frühlingwind hintangehenden Strophenform von sieben freigeschwebten, anmutig verschlungenen Zeilen, die der Dichter sich selbst erst schaffen mußte, windet er die vollen Blütenkränze seiner Wortpracht um dies reine und stille Ideal. Das Gedicht, was in diesem Buch vollbracht ist und was es wirklich an manchen Stellen in die Nähe der Odyssee und des hohen Liedes stellt, ist die Verschmelzung natürlischer Unschuld mit einer tiefen glühenden Sinnlichkeit. Die ewige Melodie des Frühlings und des Sommers klingt um das schüchternen Werden des armen Vincen, der seine Augen kaum zu der schönen und reichen Mizra zu erheben magt und von ihr mit der Liebe der Frau, die ihr Schicksal ist, zu sich emporgezogen wird. Die blühende Luft der Seiden-ernte, die patriarchalische heilige Arbeit des Landmannes und Hirten, die Mizra mit den genauesten Einzelheiten und doch in vollendetster epischer Anschaulichkeit erzählt, begleitet dieses ganze Zwiegespräch der Liebe. Ein eifersüchtiger Robenboller mißt sich darin, und in der grenzenlosen Einsamkeit der wüsten Camargue wird Vincen von dem wilden Comboy schwer bewundet. Gespenstische Bäume uralter Volkssagen, der dumpfe Brauch heidnischer Überzeugungen verdunkeln dann

das lichte Bild, wenn der Rörder sein verbientes graues Ende findet und der arme Lieben durch die weiße Zauberin geheilt wird. Und diese Töne einer naiven Mystik schwellen zum brausenden Choralt religiösen Pathos an, wenn die treue und fromme Mizra, durch der Eltern Härte für ewig von ihrem Hirten getrennt, die Wallfahrt zu den heiligen drei Marien in erbarungsloser Sonnenhitze unternimmt, als Tagewort anfangt und mit ihrem letzten Hauch die Stärke und Reinheit ihrer Liebe bezeugt. In den letzten Gesängen der Mizra treten allseitig-weltliche Dinge auf, die den freudigen Sonnenklang der gesunden Naturpoesie zart dämpfen und den heidnisch-erdensüßlichen Dichter zugleich als Verehrer mittelalterlicher Mystik zeigen. Antike und Gotik finden hier gleichsam eine Harmonie.

Mizra, der die Venus von Arles so hinreißend geschildert, hat ebenso glänzende Bilder aus der Zeit des päpstlichen Rom an Schaffen. Die Provence ist es, die hier wie stets in seinem Schaffen das kleinbar Gegenständliche zur Einheit zusammenflicht. Den Ruhm und den Reiz der Provence preisen auch all seine späteren Werke, seine formenreichen, in der Jünglingspracht schöner Bilder funkelnden Gedichte, die er unter dem Titel „Die Goldinsel“ vereinigte, sein Epos von dem Fischer „Calendou“, der eine schöne Prinzessin gewinnen will, und das „Lied von der Mizra“, das die Geschichte, die Landschaft und das Volk des Heimatlandes befaßt. Während in „Calendou“ die grandiose Bildkraft der Mizra'schen Naturschilderung ihren reifen Ausdruck findet, nimmt sein letztes Werk, die Romanovelle „Mizra“, das Schlussschloß der Mizra wieder auf und schildert die Geschichte einer Liebe, deren Sehnsucht nach Mizra und Liebe sich gegen die Wonne der Dummelbräuterei wendet. Wie das Mizra-Jubiläum in Mizra'schen endete, so drängt hier der Geist des prachtvoll erfahrenen Mittelalters zu den ewigen Quellen des Lebens zurück. Immer aber ist es die Provence, die den wunderbaren Rahmen für die Geschmisse bietet; ihr ist auch der schönste Teil von „Mizra“ gewidmet.

Und wie als Künstler so ist auch als Forscher und Kämpfer Mizra stets der Sohn der Provence; ja man hat ihn mit Recht ihren „geistigen Herrscher“, ihren ungekrönten König“ genannt. Er hat Sprache und Silbe seines Landes vom Anfang an geteilt und diese Schätze in vorbildlicher Weise gesammelt und geordnet. An erster Stelle steht da sein monumentales Wörterbuch, der „Trésor du Provençal“, eine wissenschaftliche Leistung, für die ihn die Bonner Universität zum Ehren doktor ernannte. Dann hat er eine umfassende Sammlung der ganzen Märchen-, Sagen- und Schwankliteratur seines Volkes angelegt. Ein besonderes Verdienst seiner Forscherfähigkeit ist das Landesmuseum von Arles, dessen Gründung von ihm in unerwählter Tätigkeit durchgeführt wurde und das einen ausgezeichneten Überblick über Kultur und Geschichte der Provence bietet. Weniger erfolgreich ist Mizra als Politiker gewesen; ja der Politiker hat sogar manchmal dem Dichter das Konzept verdorben. In seinem Kampf gegen Paris und die von dort ausgehende Zentralisierung des ganzen Landes leistete ihm der Gedanke an eine größere Selbstständigkeit des Südens; er träumte von einer Annäherung an die in Sprache und Rasse noch verwandten Catalanen und sah in seinem Geiste wohl schon ein neues Reich entstehen von der Loire bis zum Ebro, von den Alpen bis zum Misafischen Meerbusen, die „Vereinigten Staaten des Mittelmeers“. Die Weltabgewandtheit des armen Dichters, der als Bewohner eines Reiches der fernen Phantasie doch stets ein fremder Gast auf unserer Erde bleibt, prägt sich in diesen durch Kampfleide, Gebichte und Reden leidenschaftlich verflochtenen Ideen Mizra's aus. Sein Reich lag nicht in der Sphäre der Politik, sondern in den Volkskassen der Poesie, und von ihnen her werden seine besten Werke lange noch herniederleuchten als Strahlen einer großen Kunst, zugleich auch als Zeugen dafür, was ein einziger für ein ganzes Land vermag. Solange die Sonne der Provence leuchtet, wird Mizra's Name mit diesem gottbegnadeten Himmelstrich verknüpft sein.

und Westmarallo über Tagga hergestellt sein werde. Man erblickt hierin ein Anzeichen, daß der Vormarsch der französischen Truppen Ostmarallo nach Tagga unmittelbar bevorstehe. — Aus Udjda wird berichtet, daß die ostmarallanische strategische Bahn, die eine Länge von 200 Kilometer und 15 befestigte Bahnhöfe hat, nunmehr bis zur Feste M'Sun fertiggestellt ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Zur Gymnasiumsbaufrage.

Camillo Sitte, der verstorbene Führer unserer modernen Städtebauer, führt in seinem grundlegenden Werk „Der Städtebau“ auch unseren Lufsenplatz rühmend an. Dieses Platzbild steht nun vor einer einschneidenden Veränderung. An Stelle der in ihrer Zweckbestimmung sowie in der Betonung der horizontalen einheitlichen beiden Gymnasien werden Gebäude von gänzlich verschiedenem Charakter treten. Die gleichwertige Einrahmung der Kirche fällt in Zukunft weg. Werfen wir zum Vergleich einen Blick auf unseren Schillerplatz. Was stand da früher? Amt- und Landgericht, zwei gleichwertige Bauten bildeten entsprechend dem Platzauschnitt die Tor-Gäule zum Marktplatz. Dieser alte Gedanke, der schon im Mittelalter an dieser Stelle durch einen Torbau festgelegt, der nach der ganzen Anlage des Schillerplatzes etwas Selbstverständliches war, wurde beim Bau des Polizeidienstgebäudes verlassen. Wird es so auch am Lufsenplatz gehen? Und es ist doch so leicht möglich, die beiden Gymnasien, bereint mit der Kirche, zu einer Baugruppe wirkungsvoller Art zu gestalten. Die beigegebene Skizze zeigt dies. Man rüde die beiden Bauten auf jeder Seite etwa 10 Meter, bis zur ersten Baumreihe, in den Platz hinein und verbinde sie durch eine niedrige Wandelhalle. Der Fußgängerverkehr wird vollständig von dem Platz entfernt, wenigstens während der Schulzeit. Breite Laubengänge, im Sockelgeschoss unter den Korridoren der Bauten gelegen, nehmen ihn dann auf. Verschwinden werden die höflichen Einfälle in den Neul links und rechts der Kirche. Eine Baugruppe von imponierender Gesamtwirkung kann entstehen. Zur Steigerung der Wirkung wird der Lufsenplatz vertieft. Werden die maßgebenden Behörden diesen Vorschlag in Erwägung ziehen? Geschieht dies, dann ist der Zweck dieser Arbeit erreicht.

Ein Bachmann.

Die etwas knappen Erläuterungen des Herrn Einführers sind wohl für Fachleute völlig ausreichend. Für den größeren Leserkreis, der doch auch bei dieser Sache sehr interessiert ist, sei noch folgendes hinzugefügt: Das Projekt scheint uns eine schöne, allseitig befriedigende Lösung der Gymnasiumsfrage zu geben. Es scheint nicht nur die anerkannt gute Lufsenplatzanlage, die aus der verhältnismäßig engen Adolfsstraße heraus mit der plötzlichen Erweiterung, der mächtig abfallenden, beherrschenden Kirche (A) und den zu ihr hinführenden niedrigen Baumreihen prächtig wirkt, sondern er verbessert sie noch. Die Kirche macht nämlich heute nicht einen voll abschließenden Eindruck, dafür ist sie ein wenig zu schmal aufstrebend und läßt links und rechts etwas zu viel Raum. Durch die geplanten Vorbauten wird sie aber enger gerahmt und noch wirkungsvoller. Selbst wenn die beiden Gymnasien dreistöckig werden, stören sie gar nicht, da die Kirche keinen Mittelraum, sondern schlanke Seitentürme hat. Der verbindende niedrige Säulengang (B) wird aus der Reihe einen malerischen Blick auf das Portal der Kirche geben, aus größerer Entfernung sie aber, eben durch den Gegenatz, noch mächtiger erscheinen lassen. (Siehe Kaiser-Friedrich-Bau!) Wo derselbe Gedanke von der Saalgasse her vertieft ist! So dürfte die Kirche mit der geplanten Neugestaltung sehr wohl zufrieden sein. — Das Projekt löst weiter die Platzfrage in der allseitig befriedigenden Weise. Die Gymnasien bleiben eben, wo sie sind, und Stadtvätern und Bürgern sind weitere Auseinandersetzungen erspart. Mit der heutigen zentralen Lage, die von allen Seiten, Vororte nicht ausgenommen, leicht zu erreichen ist, ist ja jedermann zufrieden. Kopfschütteln erregt vielmehr der Vorschlag, daß der Verkehr über den Lufsenplatz gesperrt sein soll. Es soll dies aber nur zur Schulzeit der Fall sein, wo er sowieso erfahrungsgemäß gering ist. In dieser Zeit gelangen die Fußgänger von der Außen- zur Rheinstraße durch einen etwa 7 Meter breiten, vertieften kreuzgangähnlichen Durchgang (C), der mit den Schulgebäuden in gar keiner Verbindung steht. Er wird mit seinem Durchlauf auf die großen Turnhöfe, eben durch ein schönes, hohes Eisengitter, gut beleuchtet sein und malerische Wirkung haben. Nach der Schulzeit schließt der Pedell mit dem Hauptportal der Schule (D) auch die Eingangsöffnungen des Durchgangs (E, F), und der Verkehr geht jetzt, wie heute, frei über den Platz. Wagen können allerdings nur von der Rheinstraße her auf der Fahrbahn (G) zu den schraffierten Privatbühnen gelangen. Die Vertiefung des ganzen Platzes um vielleicht 1½ bis 2 Meter wird die Gesamtwirkung steigern. (Vertieftes Baumgrün vor dem Rathaus!) Das Waterlooedenmal (H) bleibt, wie es ist, und erhält nur durch einige Treppenhäuser eine breitere Basis, die ihm gewiß nicht schadet. Die

Gymnasien haben völlig ausreichend Platz, wenn der vorgeschlagene Raum noch hinzugenommen wird. Die Klassenzimmer liegen ruhig, die Turnhallen nach der Verkehrsseite. So können wir in dem Projekt nur Vorteile sehen, und wir hoffen, daß man an ihm nicht achlos vorbeigehen wird.

Die Landeskirche und die Gemeinden.

Im kirchlichen Amtsblatt für den Kreisbezirk des Königl. Konsistoriums zu Wiesbaden wird jetzt die Vorlage veröffentlicht, die das Konsistorium in diesem Jahre den Kreisynoden zur Beratung und Stellungnahme hinstellt. Die Kirchenbehörde wirft die Frage auf: „Wie läßt sich am wirksamsten der Segen der Landeskirche den Gemeinden zum Bewußtsein bringen?“ und knüpft daran die folgenden Betrachtungen: „Die Landeskirche geht zurzeit durch schwere Krisen hindurch. Sie wird aufs schärfste angegriffen durch die mit monistischer Unterstellung gekürzte Austrittsbewegung, die namentlich in den großen Städten die widerwärtigsten Formen der Agitation angenommen hat und für jeden Tiefblickenden die Züge des Antichristentums aufweist. Die sektiererische Propaganda macht sich gerade in den Gemeinden, denen geistliches Leben geschenkt ist, mit unverminderter Kraft bemerkbar und tut der Landeskirche durch eine herbe, der Liebe und des geschichtlichen Verständnisses entbehrende Kritik Abbruch. Die kirchliche Gemeinschaftsbewegung, in der wir mit Dankbarkeit einen göttlich geschenkten Segen zur Förderung

Arbeit hat auch in der Landeskirche noch nie aufgehört und wird nie aufhören. Aber alles, was an ihr mit Recht ausgestellt werden kann, hat doch ihre starken Lebensäußerungen nicht unterbinden können. Diese treten in der persönlichen Teilnahme an den Segnungen des Evangeliums, wie sie durch die Landeskirche jedem Gemeindeglied in jeder Lebenslage und jedem Stand vermittelt wird, ebenso sehr zutage, wie in den gesegneten Werken des Glaubens und der Liebe, die aus ihrem Geist geboren sind. Es ist doch die Landeskirche, auf deren Boden sich Äußere und Innere Mission mit ihren Arbeiten und führenden Persönlichkeiten entfalten haben. Der unberechenbare Segen, die Äußere und Innere Mission in wachsendem Grad in die außerchristliche Welt und in das christliche Volksleben der Heimat hineingetragen, ist die wirkliche Apologie des christlichen Glaubens. Hier handelt es sich tatsächlich um „Taten Jesu in unseren Tagen.“

Wie nun dieser vielfältige Segen der Landeskirche den Gliedern zu ihr gehörenden Gemeinden durch Predigt und Seelsorge, durch Jugendunterweisung und Ausbau des Gemeindelebens nach den Bedürfnissen der Gegenwart wirksam zum Bewußtsein zu bringen ist, welche besonderen Veranstaltungen getroffen werden können, um durch belebende Vorträge, durch Verbreitung geeigneter Schriften, durch Feier eines besonderen „Kirchensonntags“ nach dem bekannten Vorgang in der Reichshauptstadt ins Licht zu stellen, was wir an der Landeskirche haben, wird der eingehenden Erörterung des Themas und den in einer ausgiebigen Aussprache zu machenden Vorschlägen vorbehalten bleiben.

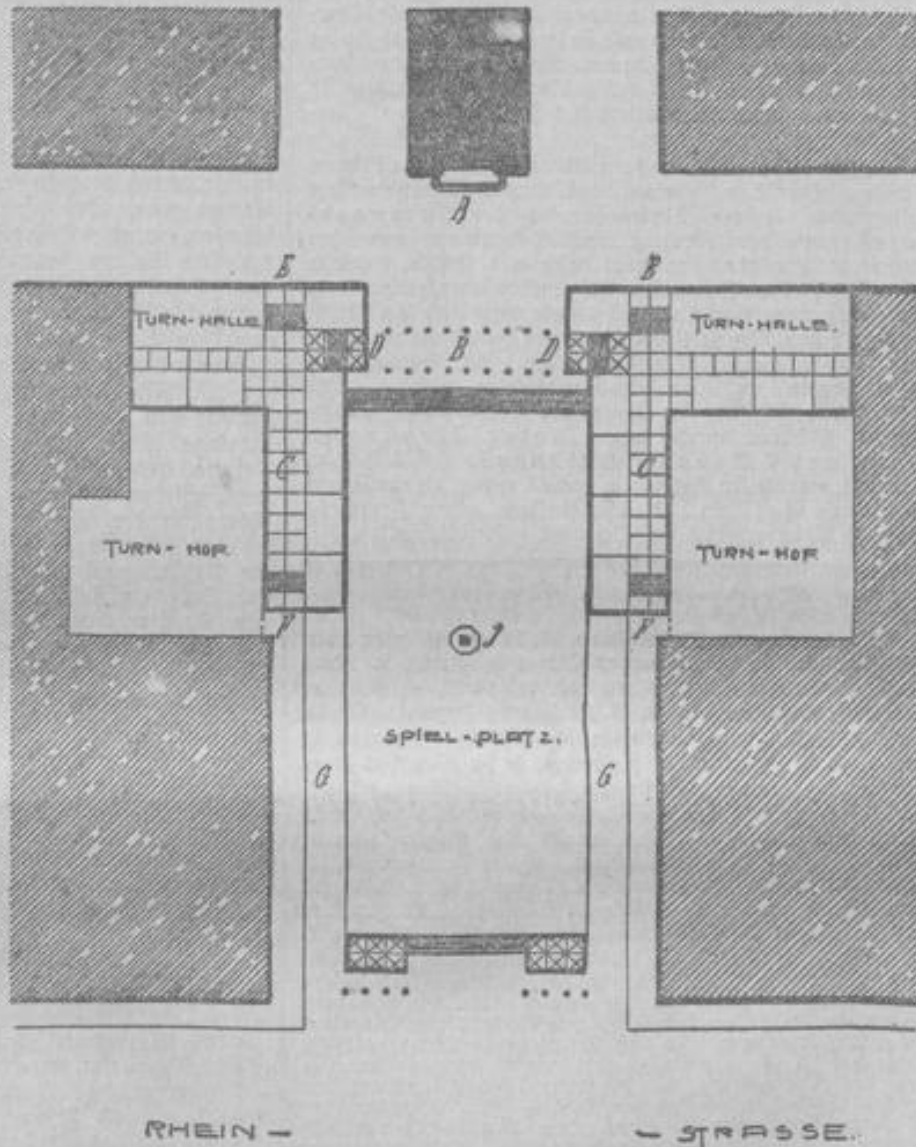
— **Wohltätigkeitsbasar.** Zum Baufonds zur Herrichtung der englisch-amerikanischen Kirche an der Frankfurter Straße findet am 13. und 14. Mai im „Paulinenschlößchen“ ein Wohltätigkeitsbasar mit Variété statt. Durch Zeichnung und private Spenden sind bereits 15 000 M. als Baufonds verfügbar. Man hofft, die Arbeit während der Sommermonate in Angriff nehmen und beenden zu können. Durch das Entgegenkommen des Magistrats wird das „Paulinenschlößchen“ zum 13. und 14. Mai für den wohltätigen Zweck überlassen, in einer Zeit also, da eine große Anzahl Engländer, Amerikaner und Fremde sich in Wiesbaden aufhalten. Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe wird den Basar eröffnen. Eine Reihe schöner Tüben werden in dem großen Saal aufgestellt finden, und auf der Bühne sollen während der zwei Tage in entsprechenden Pausen Variétévorstellungen stattfinden.

— **Erweiterte Fortbildungsschulpflicht.** Mit Beginn des neuen Schuljahres (30. April 1914) werden außer den seither bereits fortbildungspflichtigen gewerblichen Berufen weiter schulpflichtig die ungelerten Arbeiter (Hausburschen, Arbeitsburschen, Ausläufer, Bistungen, Kommissionäre, Eisenträger, Zeitungsträger, Fabrikarbeiter und dergleichen) und die weiblichen gewerblichen Arbeiterinnen der Damenschneiderei und Schuhmacherei. Die Schulpflicht umfaßt alle diejenigen jungen Leute, die jetzt zu Ostern aus der Schule entlassen werden und in ein Arbeitsverhältnis treten. Die Anmeldung zum Schulbesuch hat durch den Arbeitgeber spätestens am 6. Tage, nachdem der Schulpflichtige in Arbeit getreten ist — also auch für den Fall einer vereinbarten Probezeit —, zu geschehen, und zwar im Gewerbeaufsichtsbüro, Zimmer 10, unter Benutzung dort erhältlicher Formulare. Die Anmeldungen können bereits vom heutigen Tage an geschehen. Zu Vorberhandlungen gegen diese Bestimmungen des Ortsstatuts werden nach § 130 Nr. 4 der GO. mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfall mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Zur Einschulung haben sich die jetzt schulpflichtig werdenden gewerblichen männlichen Lehrlinge am 20. April, vormittags 8 Uhr, die Lehrlinge der Damenschneiderei und Schuhmacherei am selben Tage nachmittags 2½ Uhr und alle ungelerten Arbeiter am 21. April, vormittags 8 Uhr, in der Aula der Gewerbeschule einzufinden. Der Unterricht findet im Sommerhalbjahr an Wochentagen von 7 bis 12 Uhr und 2 bis 8 Uhr, Sonntags von 8 bis 11 Uhr statt.

— **Handlungsgehilfen als Schöffen und Geschworene.** Die Mitwirkung der Handlungsgehilfen als Laienrichter bei der Rechtsprechung ist bisher vielfach dadurch beeinträchtigt gewesen, daß eine Aufwandsentschädigung nicht gewährt wurde. Lediglich Reisefkosten wurden vergütet. Das Gerichtsverfassungsgesetz gestattete deshalb auch den als Laienrichter Berufenen die Abrechnung des Amtes, wenn sie „glaubhaft machen, daß sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand nicht zu tragen vermögen.“ Durch Reichsgesetz vom 20. Juli 1913 ist nun in das Gerichtsverfassungsgesetz folgender § 3a eingefügt worden: „Die Schöffen erhalten Vergütung der Reisefkosten und für jeden Tag der Dienstleistung Tagelohn. Die Tagelöhner dürfen nicht zurückgewiesen werden.“ Nach § 95 Abs. 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes finden diese Bestimmungen auch auf Geschworenen Anwendung. Der Betrag des Tagelohns ist durch Bundesratsverordnung vom 2. August auf 6 M. festgesetzt worden; dazu tritt für jedes, durch die Dienstleistung notwendig gewordene Nachtquartier noch eine Zulage von 3 M. Diese Bestimmungen sind nun in Kraft getreten. Die Auswahl der Schöffen erfolgt bekanntlich durch einen alljährlich bei den Amtsgerichten zusammen tretenden Ausschuss auf Grund von Urlisten, die von den Gemeindevorständen eingereicht werden, und die Personen angeben müssen, die für das Amt in Frage kommen, d. h. länger als 2 Jahre in der Gemeinde wohnen, Reichsdeutsche und älter als 30 Jahre sind. Die Geschworenen werden nicht von dem Ausschuss, sondern vom Landgericht bestimmt, dem der Ausschuss aber eine Vorschlagsliste einzureichen hat. — Damit nun die Handlungsgehilfen mehr als bisher zu diesen wichtigen und verantwortungsvollen Ehrenämtern herangezogen werden, richtete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Handlungsgehilfenverbands eine entsprechende Eingabe an das Amtsgericht. Sie wies in dieser Eingabe gleichzeitig darauf hin, daß sich eine Fühlungnahme mit dem Kaufmannsgericht als zweckmäßig erweisen dürfte, da der Gutachterauschuss dieses Gerichts sicher in der Lage sei, geeignete Persönlichkeiten namhaft zu machen.

— **Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime.** Mit Rücksicht auf die vielen Wünsche nach Besichtigungen des im Taunus bei Wiesbaden gelegenen Kaiser-Wilhelm-Heims der „Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime“ sind folgende Besichtigungszeiten festgesetzt worden: Mittwoch, Samstag und Sonntag, nachmittags von 4 bis 8 Uhr. Eintrittskarten sind auf dem Bureau der Gesellschaft, Friedrichstraße 27, erhältlich.

— **„Alpha“ Wiesbaden.** Infolge des Zusammentritts mit der „Alpha“-Ausstellung, die nächsten Oktober im „Paulinenschlößchen“ stattfinden soll, wird die Allgemeine photographische Ausstellung um eine Woche vordatiert. Die „Alpha“ soll am 30. August eröffnet und am 27. September geschlossen werden. Die Reise- und Einreisefristen bleiben die be-



des Reiches Gottes anerkennen, läßt doch an manchen Orten die unbefangene Würdigung des Werks der Landeskirche vermischen. In ersten landeskirchlichen Kreisen wird vielfach die Frage erzwungen, ob wir nicht einer Neuordnung des Verhältnisses von Kirche und Staat entgegengehen und wie sich die Kirche etwa bevorstehenden, tiefgreifenden Veränderungen gegenüber stellen soll.

Das alles sind gewichtige Gründe, um die Frage den Kreisynoden vorzulegen, wie wohl am wirksamsten den Gemeinden der Segen der Landeskirche zum Bewußtsein gebracht werden kann. Wir legen besonderen Wert auf die positive Fassung des Themas und wünschen nicht, daß die Synodalverhandlungen einseitig Gewicht auf die Verteidigung der Landeskirche gegen die auf sie gemachten Angriffe legen. Es ist vielmehr zunächst auf die geschichtliche Entwicklung des Landeskirchentums einzugehen, um aus ihr den Nachweis zu führen, daß die ein ganzes evangelisches Volk und Land umspannende kirchliche Organisation mit ihrer für alle bestimmten, in den wertvollen Rahmen des Kirchenjahres eingespannten Verkündigung des Evangeliums, mit ihrer planmäßigen Jugendunterweisung und nicht zuletzt mit ihrem Schöpfen aus den Brunnen theologischer Wissenschaft eine Wohltat des heiligen Geistes ist, deren Bedeutung und eine Vergleichung mit anderen evangelischen Vätern ohne Landeskirchen noch klarer zum Bewußtsein bringen kann. Besonders Gewicht ist darauf zu legen, daß die Landeskirche in der Schaffung und Pflege lebendiger Einzelgemeinden das höchste Ziel ihrer Aufgabe sieht. Diese vereint sie auf dem Boden ihres Bekenntnisses und umgibt sie mit dem Schutz ihrer rechtlichen Ordnung. So arbeitet sie mit allen ihren Organen unablässig daran, daß es im Inneren wie im Äußeren der Gemeinden ehrbarlich und ordentlich zugehe.

Gewiß ist die Landeskirche als eine in den Auf der Zeit und ihrer Entwicklung gestellte Organisation nicht frei von Schäden und Mängeln. Sie werden gerade von den überzeugten Freunden der Landeskirche am besten empfunden. Die auf ihre Besserung und Vervollständigung gerichtete

eine Einigung erreicht, die nicht nur den Handlungsgehilfen zugute kommt, sondern auch auf die Verhältnisse der technischen Angestellten zurückwirkt. Eine gesetzliche Regelung würde alsbald in Angriff genommen werden.

Zur Geschäftsordnung befragt Abg. Dr. Trimborn (Zentr.), angesichts der durch die Erklärung geschaffenen neuen Situation die Verhandlungen bis nach Ostern zu vertagen. (Hört! Hört! bei den Soz.)

Abg. Haase (Soz.) widerspricht dem Antrag. Man würde der Gewissenhaftigkeit des Parlaments ein schlechtes Zeugnis ausstellen, wenn man jetzt eine einmonatige Pause eintreten lassen wollte, um diese wichtige Sache hinauszuschieben.

Abg. Weinhausen (Bpt.): Die Ferienstimmung darf nicht ausschlaggebend sein. Es ist eine ausgiebige Beratung nötig. Auch müssen wir mit den Interessentenkreisen in Verbindung treten und uns informieren; deshalb treten wir dem Antrag auf Vertagung bei.

Abg. Bassermann (natl.): Auch wir sind für die Vertagung, da die Geschäftslage es verlangt und unmittelbar nach Beginn der Plenarversammlung nach Ostern diese Materie beraten werden kann.

Abg. Frommer (konf.): Als gewissenhafte Mitarbeiter müssen wir mit den Interessenten Fühlung nehmen. Man darf das Gesetz nicht übers Anie brechen. Wir und die Reichspartei stimmen deshalb der Vertagung zu.

Nach weiterer Geschäftsordnungsdebatte wird die Vertagung dieses Gegenstandes gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen beschloffen. (Große Unruhe im ganzen Hause. Die meisten Abgeordneten verlassen den Saal.) Es folgen

Petitionen.

Zunächst wird über eine Petition auf Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs nach Holland beraten. Die Kommission beantragt Überweisung zur Berücksichtigung, die Konservativen dagegen Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Fischer-Sachsen (Soz.): Wir bitten, es bei dem Beschluß der Kommission zu belassen.

Abg. v. Gräfe-Güstrow (konf.): Wir sind nicht grundsätzliche Gegner von Zollerleichterungen für die Grenzbevölkerung. In diesem Falle würden aber die kleinen Gewerbetreibenden schwer geschädigt werden, wie der Regierungsvertreter in der Kommission nachgewiesen hat. Ich bitte um Annahme unseres Antrags.

Abg. Beger (Bpt.): Hier liegt sehr wohl ein lebhaftes Interesse der Grenzbevölkerung vor. Für die Arbeiter ist es sehr wohl von Bedeutung, ob das Rindfleisch in Holland 10 Pf. billiger ist oder nicht. (Vizepräsident Dr. Dove bittet den Redner, nicht auf derartige Einzelheiten einzugehen.)

Geh. Regierungsrat Dr. Trautvetter: Die Behauptung, daß die von mir gegebenen Zahlen über die Entfernung der in Frage kommenden Ortschaften nicht der Richtigkeit entsprechen, ist unzutreffend. Sie beruhen vielmehr auf amtlichem Material. Ein deutsches Bedürfnis liegt nicht vor.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Beger (Bpt.) und v. Gräfe-Güstrow (konf.) schließt die Debatte. Abg. v. Gräfe-Güstrow beantragt Aufhebung der Abstimmung. Abg. Dr. Burghard (Bpt.) stimmt dem zu. Abg. Beger (Bpt.) widerspricht dem Antrag auf Aufhebung. Der Antrag wird abgelehnt und die Petition der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt eine Petition auf

Verbot des heimlichen Warenhandels.

Die Kommission beantragt Übergang zur Tagesordnung, die Konservativen Überweisung als Material.

Abg. Astar (Zentr.): Ich bitte, die Bestrebungen unserer großen Wirtschaftsverbände zu unterstützen und die Petition als Material zu überweisen.

Abg. v. Gräfe-Güstrow (konf.): Den Ausführungen des Vorredners kann ich nur zustimmen. Ich bitte um Annahme unseres Antrags.

Abg. Brey (Soz.): Ich bitte, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Schulenburg (natl.): Der Kern der Petition ist gut. Er will den Schutz des kleinen Handels und deshalb stimmen wir dem konservativen Antrag auf Überweisung als Material zu.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. v. Gräfe-Güstrow und Brey schließt die Debatte. Der konservativ Antrag wird abgelehnt.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Erzberger (Zentr.): Wenn wir bei so schwach besetztem Hause so weiter abstimmen werden, so werde ich bei der nächsten Abstimmung die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifeln.

Alsdann soll die Abstimmung über die Petition selbst vorgenommen werden. Abg. Dr. Verel (konf.) bezweifelt die Beschlußfähigkeit. Das Präsidium muß sich diesem Zweifel anschließen. Die Beratung wird abgebrochen.

Präsident Kaempf setzt die nächste Sitzung auf Dienstag, den 28. April, 2 Uhr nachmittags, an: Petitionen, und wünscht den Abgeordneten ein frohes Osterfest und gute Erholung. (Allseitiges Bravo!)

Schluß 2 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 27. März.

Am Ministertisch: Dr. Lenge.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwisch eröffnete die Sitzung um 10.15 Uhr.

Es wird zunächst die zweite Beratung des

Etats der direkten Steuern

fortgesetzt.

Abg. v. d. Osten (konf.): Der Abg. Ströbel hat den Agrariern Steuerdrückerei vorgeworfen. Was würden Sie sagen, wenn wir derartige Angriffe gegen Sie richten würden. Es muß endlich einmal mit dem Märchen aufgeräumt werden, daß Steuerdrückerei besonders bei den Agrariern vorkommt. Derartige Mißstände kommen in allen Kreisen vor. Die Unterstellung, daß wir die nebenamtliche Stellung des Landrats zu politischen Zwecken mißbrauchen wollen, entbehrt jeder Grundlage. In einer Steuerreform werden wir dafür eintreten, daß die schwachen Schultern entlastet und die starken Schultern progressiv belastet werden. Der Abg. Böhl hat gestern in einem Zwischenrufe angedeutet, daß der Adel in Preußen sich von der Steuer zu drücken sucht. Wenn in einer Verfassung eine Vermögensgröße etwas derartiges behauptet, so geht man darüber hinweg, wenn aber

hier im Hause ein Abgeordneter, von dem man erwartet, daß er auf der Höhe der Bildung steht, einen derartigen Vorwurf erhebt, so fehlt mir dafür der parlamentarische Ausdruck. (Lebhafter Beifall rechts.) Bezüglich der Steuerveranlagung können wir keinen Unterschied zwischen Stadt und Land machen. Die Steuerkommissionen sind einseitig steuerrechtlich vorgebildet, während der Landrat zumeist auch die persönlichen Verhältnisse der Zensiten kennt. Die Kommissionen sind bestrebt, so hoch wie möglich einzuschätzen, ohne zu berücksichtigen, ob die Zensiten auch die Steuerlasten zu tragen dauernd imstande sind. Beamte, die als Ziel nur große Steuererträge im Auge haben, können nicht segensreich wirken, das lehrt die Vorgeschichte der französischen Revolution. Dagegen ist der Landrat der Vertrauensmann der Bevölkerung. (Beifall rechts, Widerspruch links.) In der Zentralinstanz zeigt sich ein bedauerlicher Mangel an Kenntnis über die Stimmung im Lande. Die Früchte einer solchen Kurzsichtigkeit werden die Linksparteien haben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Finanzminister Dr. Lenge: Wenn der Vorredner behauptet, der Veranlagungskommission sei von Adel und das Land müsse vor ihm geknien werden, so muß ich dem widersprechen. Herr v. d. Osten sagt, nur der Landrat, der mit der Bevölkerung in Fühlung ist, könne die Veranlagungsgeschäfte gut verwalten. Wir verlangen aber auch vom Veranlagungskommissionar, daß er sich in das Volk und Weite der Bevölkerung verleiht. Und wenn Sie — nach rechts — sagen, das kann er nicht, so erwidere ich: Die Tatsachen haben das Gegenteil erwiesen. (Sehr richtig! links.) In vielen Fällen haben sich die Steuerkommissionen als die Vertrauenspersonen der Bevölkerung bewährt. Freilich darf das Vertrauensverhältnis nicht dazu führen, daß die Steuerbefreiung herabgesetzt werden. (Sehr gut! links.) Ich muß die Vorwürfe des Vorredners gegen die Steuerkommissionen entschieden zurückweisen. Ich habe es auch nicht schon gefunden, daß Herr v. d. Osten die Steuerkommissionen in Parallele gesetzt hat mit dem Kommissionar zur Zeit der französischen Revolution. Ich glaube nicht, daß es zu Aufregungen führen könnte, wenn die Steuerkommissionen gerecht verfahren. Ich muß auch die Regierung in Schutz nehmen gegen die Vorwürfe des Vorredners, daß eine Erregung im Lande bestünde über Vielregiererei.

Wir sind in der Zentralinstanz nicht so weit entfernt geworden, daß wir die Stimmung im Lande nicht kennen sollten. Ich möchte aber darauf hinweisen, daß die Abgeordneten selbst die Regierung auf Schritt und Tritt zum Erlaß von neuen Gesetzen drängen, und die Herren, die über Vielregiererei klagen, sollten sich einmal an die eigene Brust schlagen. (Sehr gut! links.) Auf die Bemerkung des Abg. Ströbel, daß nur die großen Einkommen und Vermögen steigen, muß ich sagen, daß dies nach der Einkommensteuerrückbildung und nach den guten Sparlassenergebnissen nicht den Tatsachen entspricht. Daraus, daß 48 Prozent der Zensiten steuerfrei sind, kann man keinen allgemeinen Schluß auf Verelendung des deutschen Volkes ziehen. Unter diesen 48 Prozent befinden sich viele Personen, die in ganz guten Verhältnissen leben. Dem Verlangen, das steuerfreie Existenzminimum von 900 auf 1500 M. heraufzusetzen, können wir nicht nachkommen.

In dem Rinderprivileg haben wir schon eine gerechte Verteilung der Lasten. Auch muß der Arbeiter das Gefühl haben, daß er mit dem Staat irgendwie zusammenhängt.

Wenn die sechs Kommissionen abgelehnt werden, so müssen wir in die betreffenden Kreise Regierungsgesandtschaften schicken, da die Landräte der Nachbarkreise nicht in der Lage sind, diese Arbeit zu übernehmen. Ich bitte also, alle angeforderten Kommissionen zu bewilligen. (Beifall.)

Abg. von Ströbel (Ztr.) begründet seinen Antrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, durch welchen eine genauere Veranlagung der physischen Personen zur Einkommensteuer erreicht werden soll.

Generalfinanzdirektor Reineke: Der Zeitpunkt für eine Revision des Einkommensteuergesetzes ist noch nicht gekommen. Wenn eine entsprechende Novelle vorgelegt werden wird, dann werde geprüft werden, welche Bestimmungen des Gesetzes abänderungsbedürftig sind.

Abg. Dr. Levy (natl.): Aus der ganzen Rede des Abg. v. d. Osten klang die grundsätzliche Verurteilung der Tätigkeit der hauptamtlichen Kommissionen heraus. Es ist ein ungeheurer Vorwurf, wenn gesagt wird, daß ganze Streben dieser Kommissionen gehe dahin, möglichst hohe Steuerbeträge aus dem Volke herauszuholen. Herr von der Osten hat angedeutet, daß die Landräte die Steuerdrückerei manchmal etwas laider lassen.

Wo bleibt die steuerliche Gerechtigkeit?

Wir sehen größere Garantien für eine gerechte Einschätzung, wenn diese von den hauptamtlichen Kommissionen vorgenommen werden. Redner begründet den Antrag seiner Partei (Antrag Dr. Gördt und Gen.), wonach der Referendatsrat von G. m. b. H., die gemeinnützige, wissenschaftliche und künstlerische Zwecke verfolgen, steuerfrei bleiben soll. Er bittet den Minister dafür zu sorgen, daß die Ausführungsbestimmungen zum Wehrbeitrag und zum Vermögenszuwachssteuergesetz möglichst ungewandt abgefaßt werden.

Generalfinanzdirektor Reineke: Der Finanzminister wird sich mit dem Bundesrat ins Einvernehmen setzen, um eine möglichst korrekte Fassung der Ausführungsbestimmungen herbeizuführen.

Abg. Freiherr v. Redlich (freikons.): Den Antrag der Nationalliberalen (Antrag Dr. Gördt und Gen.) bitte ich, der Regierung als Material zu überweisen. Eine unserer Hauptaufgaben für die nächste Session wird sein, eine Neuordnung der direkten Steuern vorzunehmen, was wir mit unserem Antrag bezwecken. Die Sozialdemokratie hat durchaus keinen Anlaß, über zu hohe Steuern zu klagen, solange sie selbst derartig hohe Beiträge von ihren Mitgliedern erhebt. (Zuruf bei den Soz.: Wir leisten auch etwas dafür!) Der Staat leidet nie mehr wie Sie!

Nach unserer Auffassung fehlen im Gesetze Bestimmungen, die eine gerechte Durchführung der Einschätzungen ermöglichen. Bei Veranlagungen müßte die Gemeinverteilung über die Möglichkeit der Steuererleichterung nicht der Regierung, sondern den Zensiten zugeschoben werden. Wenn man den Landräten die Steuerveranlagung nimmt, so nimmt man ihnen ein wesentliches Moment ihrer amtlichen Tätigkeit. Im Interesse der steuerlichen Gerechtigkeit möchten wir, daß den Landräten der Vorsitz in der Veranlagungskommission erhalten bleibt. (Beifall bei den Freikonservativen.)

Abg. Cassel (fortsch. Bpt.): Wir werden bezüglich der Zahl der geforderten Steuerkommissionen für die Wiederherstellung der Regierungsbürokratie stimmen. Wir halten es für das Zweckmäßigste, wenn überall im Lande Beamte im Hauptamte angestellt werden, die steuerrechtlich vorgebildet sind, dann wird sich eine so bedeutende Erhöhung des Steuerquantums

ergeben, daß man die Steuerzuschläge beseitigen kann. Die Angriffe des Abg. v. d. Osten gegen die Regierung bedauern ich im höchsten Maße, weil sie geeignet sind, die Staatsregierung herabzusetzen. Die Konservativen weisen darauf hin, daß die Steuerkommissionen in Frankreich die französische Revolution veranlaßt haben. Um bei uns die Revolution zu verhindern, brauchen Sie (nach rechts) nicht auf die Landräte als Steuerkommissionen zurückzugreifen. (Sehr richtig! links.)

Wir treten für eine gleichmäßige steuerliche Behandlung in Stadt und Land ein.

(Beifall links.)

Die Debatte wird geschlossen.

Beifall! Ich bemerke Abg. v. Kardorff (freikons.): Dadurch, daß wir von den angeforderten Stellen für Steuerkommissionen vier ablehnen, wird die Autorität der Regierung in keiner Weise tangiert.

Abg. von der Osten (konf.): Es ist unrichtig, daß ich unsere Steuerkommissionen mit denen der französischen Revolution verglichen habe, und es ist nicht richtig, daß ich die Autorität der Regierung herabgesetzt habe.

Abg. Böhl (Bpt.): Mein geistiger Zwischenruf ist vollständig falsch verstanden worden. Ich habe nicht von Steuerdrückerei des Großgrundbesitzes gesprochen.

Abg. Cassel (Bpt.): Ich muß meine Behauptung aufrechterhalten, daß der Abg. von der Osten unsere Steuerkommissionen mit denen der französischen Revolution verglichen hat.

Abg. Ficker (Bpt.) tritt für Bewilligung einer Stelle für einen hauptamtlichen Steuerkommissionar in Nordhausen ein, ebenso Finanzminister Dr. Lenge.

Darauf wird der Antrag der Kommission, die Ausführungsbestimmungen des Ergänzungsteuergesetzes und den Ertragswert von landwirtschaftlichen Grundstücken mit dem Gesetz über den Wehrbeitrag in Einklang zu bringen und diese Bestimmung der Ergänzungsteuer für die Jahre 1914 bis 1916 zugrunde zu legen, angenommen. — Die Anträge der Abg. Dr. Gördt (natl.), betr. den Referendatsrat der gemeinnützigen Aktiengesellschaften, und Ströbel (Ztr.), betr. die Einkommensteuer, werden der Regierung als Material überwiesen. — Der Antrag v. Redlich (freikons.), betr. Neuordnung der direkten Steuern, wird abgelehnt, ebenso der Antrag Braun (Soz.), betr. Steuerermäßigung für mittlere und geringe Einkommen.

Die Abstimmung über den Antrag Dr. Friedberg (natl.) ist eine namentliche. Durch den Antrag soll die Regierungsvorlage, betreffend die angeforderten 15 hauptamtlichen Steuerkommissionen, wiederhergestellt werden. Der Antrag wird mit 192 gegen 114 Stimmen bei 1 Stimmenthaltung abgelehnt.

Der Antrag des Herrn v. Redlich (freikons.), von den geforderten 15 Stellen nur 4 abzulehnen und die Stellen für Nordhausen und Bromberg zu bewilligen, wird ebenfalls abgelehnt. — Der Antrag der Budgetkommission, 9 hauptamtliche Steuerkommissionen zu bewilligen, wird angenommen, ebenso die Resolution der Kommission auf Anstellung von Steuerassistenten bei den Steuerbüros.

Bei den dauernden Ausgaben wünscht Abg. Festin (Zentr.) eine

Herabsetzung der Katastergebühren,

speziell der Gebühren für Katasterauszüge.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Graf v. Nolte (freikons.) und Bartscher (Zentr.) wird der Etat der direkten Steuern erledigt.

Bei dem Etat der Zölle und direkten Steuern trat Abg. Bartscher (Ztr.) für eine Herabsetzung der Umsatzsteuern ein. Die Abg. Dr. Peter-Meiß (Zentr.) und Wille (Bpt.) bringen Wünsche der Zollbeamten vor, auf die Geh. Generalfinanzdirektor Reineke erwidert.

Der Etat der indirekten Steuern wird erledigt. — Der Etat der Staatsarchive wird ohne Debatte erledigt. — Es folgt der

Etat der Seehandlung.

Abg. Defer (Bpt.) wünscht, daß man bei Emissionen auch den Wünschen der Provinzbanken nach Möglichkeit Rechnung trage. Die Provinzbanken würden sehr nur im mäßigen Umfang herangezogen. Die Seehandlung habe als Ausgleichsstelle zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Geldmarkt ausgezeichnetes geleistet und viel zur Wiederherstellung der Kurse beigetragen.

Präsident der Seehandlung Dombold: Im allgemeinen kann ich den Anregungen bezüglich der Berücksichtigung der Provinzbanken nur zustimmen. Die Anregung des Abgeordneten Defer, daß eine Regulierung der Kurse der Staatsanleihe stattfinden möge, ist gestern geäußert worden. Eine ständige Kontrolle in Frankfurt a. M. einzurichten, geht nicht an, das erfordert auch ganz ungeheure Mittel. Wir dürfen unsere Kräfte nicht so sehr zerstreuen. Die Berliner Börse ist im Effektenverkehr so maßgebend, daß die Frankfurter unbedingt folgen muß. Wir können nicht weiter gehen als es bisher geschehen ist.

Der Etat ist damit erledigt.

Nach der Erledigung von Wahlprüfungen — sämtliche in Frage kommende Wahlen werden für gültig erklärt — und Petitionen ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwisch wünscht den Abgeordneten ein frohes Osterfest.

Nächste Sitzung 21. April, 12 Uhr: Anleihegesetz.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Die Unterredung des deutschen Kaisers mit König Viktor Emanuel.

△ Rom, 27. März. (Eig. Drahtbericht.) Ein Zeitartikel der „Corriere de la Sera“ führt aus: Das einzige Thema der Unterredung des deutschen Kaisers mit dem König Emanuel in Venedig sei die asiatische Türkei gewesen. Der König habe dem Kaiser auseinandergesetzt, daß Italien, falls es in Kleinasien überhaupt wirtschaftliche Erfolge erzielen wolle, auf die Hilfe Deutschlands angewiesen sei. Deutschland müsse Italien, namentlich bei der Erklöpfung Pamphyliens und Ciliciens unterstützen und die Bagdadbahn mit der italienischen Adalia-Linie verbinden.

Der Kaiser in Triest.

Wb. Triest, 27. März. Nachdem die Schiffe der österreichisch-ungarischen Flotte die auf der Nacht „Hohenjollern“ gehobene kaiserliche Standard mit 21 Schüssen salutiert hatten, gab der Kreuzer „Göben“ den Territorialsalut ab, den das österreichisch-ungarische Schlachtschiff „Viribus“

Unitis" reglementmäßig erwiderte. Mittlerweile hatte sich das deutsche Geschwader, dem ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot entgegengefahren war, um die deutschen Schiffe zum Ankerplatz zu führen, derart genähert, daß die Standarte des Erzherzogs Franz Ferdinand, die auf dem Schlachtschiff "Viribus Unitis" gehißt war, aufgehen konnte, worauf alle deutschen Schiffe dieselben mit 21 Schüssen salutierten. Nachdem die deutschen Schiffe vor Anker gegangen waren, begab sich Erzherzog Franz Ferdinand in deutscher Admiralsuniform auf die Yacht "Hohenzollern", auf der er von Kaiser Wilhelm in der herzlichsten Weise empfangen wurde. Nach der Verleihung des Gefolges des deutschen Kaisers an Bord der "Hohenzollern" begaben sich der Kaiser und Erzherzog Franz Ferdinand bei dem Schloß Miramar an Land, wo der Kaiser die Herzogin Sophie Hohenberg und die Familie des Erzherzogs Franz Ferdinand begrüßte. Beim Verlassen der "Hohenzollern" leisteten alle Kriegsschiffe einen Salut von 21 Schüssen. Nach der Begrüßung des Erzherzogs Franz Ferdinand begaben sich Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand an Bord des "Viribus Unitis" zur Besichtigung des Schiffes. Um 1 Uhr fand im Schloß Miramar ein Dejeuner statt und nach einem daran sich anschließenden Gange ein Rundgang im Schloß und Schloßpark. Die Einschiffung des Kaisers zur Weiterfahrt nach Korfu erfolgt voraussichtlich um 5 Uhr nachmittags.

Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen.

¶ Berlin, 27. März. (Fig. Drahtbericht). In bezug auf den vielerörterten Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen erzählt die "Tägl. Rundschau", daß schon seit Jahren im deutschen Episkopat die Tatsache bekannt ist, daß ein Brief des Kaisers an die Landgräfin, der sich mit dem Übertritt beschäftigt, vorhanden war. Es wird ferner angegeben, daß der Kaiser in diesem Briefe seinen Willen über den beabsichtigten Übertritt zum Ausdruck gebracht hat, daß aber der Satz: "Die Religion, zu der Du übertrittest willst, habe ich", nicht in dem Briefe steht. Der verstorbene Kardinal Kopp hat selbst mit seinen nächsten Vertrauten niemals über den Kaiserbrief gesprochen. Trotzdem wußten Kopp's Vertraute, daß im Jahre 1901 die Landgräfin in großer Aufregung bei Kopp, dem damaligen Bischof von Fulda, erschienen sei und den Bischof gebeten, den Brief an sich zu nehmen, damit er niemals in unrichtige Hände fallen könne. Es erscheint daher glaubhaft, daß Geheimrat Kopp, der Nachlassverwalter Kopp's, auf eine Anfrage der preussischen Regierung erklären konnte, daß der fragliche Brief in Kopp's Nachlass sich nicht vorfinden hat.

Die Pensionsbeihilfen für Alt-Pensionäre.

wb. Berlin, 27. März. Wie der "L.-M." erzählt, soll nach dem gestern vom Bundesrat den Ausschüssen übergebenen Gesetzentwurf, betreffend die Reichshilfe für Alt-Pensionäre den bis 1. April 1908 pensionierten Beamten und Offizieren auf Antrag im Falle des Bedarfs ein Pensionsbeihilfen gewährt werden, die betragen sollen: Bei Pensionen bis 1500 M. 20 Prozent, bei 1500 bis 3000 M. 16 Pro-

zent, bei mehr 10 Prozent. Beihilfen und Pensionen zusammen sollen jedoch nicht über 6000 M. hinausgehen. Die als Witwen und Waisen bezeichneten Personen erhalten die gleichen Zuschläge unter Zugrundelegung des Witwenbetrags von 600 M., bzw. 1200 M., oder mehr, jedoch dürfen Beihilfen und Witwenbeträge zusammen nicht 2400 M. übersteigen. Bei Vollwaisen bilden 800 M., bei Halbwaisen 480 M. die oberste Grenze. Wenn auch die Beihilfe von dem wirklich vorliegenden Bedürfnis abhängig gemacht wird, und daher außerordentlichen Charakter trägt, soll die Frage des Bedürfnisnachweises nach Möglichkeit von allen peinlichen Nachforschungen freigehalten werden. Es sollen daher in diesem Gesetzentwurf etliche Momente ausdrücklich angeführt werden, bei denen das Vorliegen des Bedürfnisses ohne weiteres zu bejahen sei, z. B. wenn ein Pensionär verheiratet ist oder Angehörige zu unterhalten hat, oder über ein Gesamteinkommen von höchstens 3000 M. (bei Unterbeamten 1500 M.) verfügt. Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist noch nicht bestimmt.

Ein Dankschreiben v. Lieberts an seine Wähler.

¶ Borna, 27. März. Der in der gestrigen Stichwahl Borna-Bagau unterlegene Kandidat der bürgerlichen Partei Generalsekretär v. Liebert hat an seine Wähler ein Dankschreiben gerichtet, in dem er sagt: "Ein Teil der liberalen Wähler hat nach dem Resultat der Hauptwahl den bürgerlichen Parteien gehörenden Wahlkreis an die Sozialdemokratie verraten. Wir haben unsere Schutzhilfe getan und haben uns nichts vorzumerken. Ich danke allen Wählern, die sich um eine bürgerliche Vertretung bemüht haben."

Die deutschfeindlichen Demonstrationen in Luxemburg.

¶ Luxemburg, 27. März. Hier zirkulieren Gerüchte, die Regierung habe gegen die Urheber der Demonstrationen gegen deutsche Offiziere ein Strafverfahren eingeleitet, namentlich wegen der beleidigenden Ausdrücke "Jadern" und "Wader".

Die englische Krise.

wb. London, 27. März. Die lange Dauer der heutigen Kabinettsitzung und die Tatsache, daß General French hingegen war, sowie der Aufschub der Erklärung des Premierministers Asquith, werden in den Wandelgängen des Unterhauses als Anzeichen einer neuen schweren Krise betrachtet. Die Führer der Unionisten sagen die Demission des Kabinetts voraus.

wb. London, 27. März. In Erwartung einer Erklärung des Premierministers Asquith ist das Haus dicht besetzt. Zu Beginn der Sitzung wird bekanntgegeben, daß das Kabinett noch tags, daß somit die Erklärung erst gegen Schluß der Sitzung abgegeben werden könne.

Zu der angeblichen Anarchie in Durazzo.

wb. Wien, 27. März. Gegenüber der Meldung des "Temps" über angebliche Anarchie in Durazzo und Behauptung des Kriegsausbruches, wird von hiesiger unterrichteter Seite erklärt, daß hier über irgendwelche beunruhigende Vorgänge in Durazzo nichts bekannt ist. Nach in den letzten Tagen eingegangenen Telegrammen aus Durazzo herrschen dort vollständig normale Zustände. Die Albanische Korrespondenz bestätigt gleichfalls, daß in Durazzo Ruhe herrscht, und merkt weiter, daß fortgesetzt aus allen Teilen des Landes Glückwunschkarten für den Fürsten eintreffen.

nach Ablauf des ersten Vierteljahres immer noch keine eigentlichere regere Bautätigkeit haben, obwohl Hypothekenkapitalien zu haben sind. Auch die Bauunternehmer, die aus eigenen Mitteln einen Bau herzustellen vermögen, scheinen noch nicht die rechte Neigung hierzu zu haben. Dies gibt zu bedenken, daß die Geldknappheit nicht die einzige Ursache der Stockung ist, sondern diese in der Unrentabilität durch die verteuerte Herstellungsweise und die steuerliche Belastung aller Art zu suchen ist. Diese steuerliche Belastung wird noch zum Ruin des gesamten Baugewerbes. Bei all dem aber ist noch zu berücksichtigen, daß die Ansprüche, die der Hypothekenmarkt an das Kapital stellt, zurzeit recht minimale sind und dementsprechend auch das Angebot eingeschätzt werden muß. Alles in allem: Es ist vorläufig nicht anzunehmen, daß sich Börsen und Industrie derartig entspannen werden, daß von dieser Seite aus der Rentenmarkt entlastet wird. Auch in der Exportindustrie und selbst in den Eisen- und Stahlkreisen wird vielfach angenommen, daß das laufende Kalenderjahr noch kein Jahr des Aufschwunges wird, und daß der Reichsbankdiskont unter 4 Proz. sinken wird, ist einstweilen nicht zu erwarten!

Berliner Nachbörse.

§ Berlin, 27. März. (Per Ultimo).			
Kreditaktien	205 1/2	Kanada	209 1/2
Hand.-Oesell.	102	Orientbahn	200
Commerzbank	112 1/2	Meridional	140 1/2
Darmst.-Bank	123 1/2	Pennsylvania	140 1/2
Deutsche Bank	267 1/2	Hess.	154 1/2
Disk.-Komm.-B.	197 1/2	Gen.-Russen (1902)	89
Dresdner Bank	158	Türkische	109 1/2
Nationalbank	110 1/2	Amst.-Friede	159 1/2
Schaffhausen	102 1/2	Beckumer	223 1/2
Feinint. Möb.-B.	195	Luxemburger	131 1/2
Lbb.-Bücherer	182 1/2	Geleisenkirchen	193 1/2
Schlesingerbahn	144	Harpener	192 1/2
Lombard.	21 1/2	Hohenlohe	180 1/2
Amst.-B.	90 1/2	Laurahütte	152 1/2
Baltimore	90 1/2	Phönix	239
		South-Westf.	118 1/2

Frankfurter Nachbörse.

= Frankfurt a. M., 27. März. Kurse von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 205 1/2, Disconto-Commandit 197 1/2, Dresdner Bank 158 1/2, Petersb. Int. Handelsb. 195 1/2, Staatsbahn 125 1/2, Lombard 21 1/2, Balkenb. und Ohio 90 1/2, Schantung 144, Pskelbahn —, Nordl. Lloyd 122 1/2, Deutsch-Luxemburger 131 1/2, Phönix 239, Edison 248.

Banken und Geldmarkt.

* Die Rheinische Kreditbank in Mannheim schüttelt, den Schätzungen entsprechend, für 1913 wieder eine Dividende von 7 Proz. aus. Der Überschuß beträgt 11.841.908 M. (d. V. 11.301.787 M.).

Industrie und Handel.

* Mehlprielsermäßigung. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung in Mannheim ermäßigt den Großhandelspreis für Weizenmehl Sorte Nr. 0 ab 27. d. M. um 25 Pf. auf 31 M.

* Röhrenwerke. Der Röhrenwerks betragt 3.83 Mill. M. (d. V. 3.03 M.), woraus wieder 12 1/2 Proz. Dividende verteilt werden.

Versicherungswesen.

* Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart. Im Monat Februar 1914 wurden 14.728 neue Versicherungsverträge abgeschlossen und 3514 Schadensfälle angemeldet. Von letzteren entfielen auf die Haftpflicht-Versicherung 2238 Personenschäden und 3034 Sach- und Vermögens-

¶ Berlin, 27. März. (Fig. Drahtbericht). Geheimrat Prof. Dr. Max Friedländer, der, wie bereits gemeldet, den Antrag zur Beibehaltung gegen den verstorbenen Friedrich beim letzten Kaiserwettfingen, Professor Fieisch in Frankfurt a. M., gegeben hat, teilt nach der Rückkehr von seiner Reise mit, daß es sich in dieser Angelegenheit um die ungeheuerliche Entstellung einer ganz vertraulich gegebenen Mitteilung handele. Geh. Rat Friedländer stellt die authentische Festschrift des Vorganges in Aussicht.

wb. Petersburg, 27. März. Amtlich wird gemeldet, daß Kollegienrat Petrjajew zum Generalkonsul und Kommissar der europäischen Kontrollkommission in Albanien ernannt worden ist.

22 = Reklamen. = 22

Für Großstadtkinder

ist der tägliche Genuß des wegen seiner blutbildenden Eigenschaften von den Ärzten besonders empfohlenen

Kasseler Hafer-Kakao

ein vorzügliches Mittel zur Stärkung des Körpers. (Nur echt in blauen Kartons für 1 Mark, niemals losel)

Sie haben Recht! Lärmschall sollten in keinem Schlafzimmer die imprägn. Goldschall-Nachricht-Englisen fehlen. Die selben nehmen den Geruch weg u. wirken bakterienlösend. Das Stück kostet nur 25 Pf. für Monate. Lebt man sich dieselben in Kaufhaus, Haushaltg. u. Drogeriegesch. zu haben, wo nicht erhältlich 10 Stück 2.50 gegen Voreinsendung direkt von Chem. Fabrik G. m. b. H., Wiesbaden, Württ. F 104

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Haematogen. WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel. F 497

KAHLODONT
ZAHN-CREME und Mundwasser

schäden; auf die Unfall-Versicherung 4048 Fälle, von denen 6 den sofortigen Tod, die übrigen eine vorübergehende oder dauernde Arbeitsunfähigkeit der Verletzten zur Folge hatten; auf die Lebens-Versicherung treffen 193 Versicherungsfälle, darunter 106 Todesfälle. Die Jahresprämie ist in den drei Abteilungen um 390.376 M. gestiegen und betrug Ende Februar 37.448.540 M. Am 28. Februar 1914 waren 861.761 Versicherungsscheine in Kraft.

Marktberichte.

d. Der Idsteiner Frühjahrsmarkt war trotz des ungünstigen Wetters sehr gut besucht. Das Rindvieh wurde stark gefragt und zu hohen Preisen gehandelt. Fette Schweine galten 60 bis 62 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht, gegenüber diesem niedrigeren Preise waren Ferkel und Läufer hochpreisig; 6 bis 7 Wochen alte Ferkel kosteten 40 bis 42 M. das Paar. Der Krammarkt war gut besucht und die fahrenden Sänger usw. kamen reichlich auf ihre Kosten.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 11. bis 28. März 1914.

Dampfer	Herkunft bzw. Reiseziel	Ankunft bzw. Weiterfahrt
Koninklijke Nederlandsche Lloyd, Amsterdam.		
General-Agentur: Passage u. Reisebureau Born & Schottenfeld.		
Gelria	auf der Heimreise	am 11. v. Rio de Janeiro
Tubantia	" " Ausreise	" 14. v. Lissabon
Friska	" " Ausreise	" 16. in Amsterdam
Hollandia	" " Ausreise	" 18. in Amsterdam
Zeelandia	auf der Heimreise	" 21. v. Montevideo
Deutsche Ostafrika-Linie.		
Bureau: Amtl. Reisebureau L. Rettenmayer, Kaiser Friedr.-Platz 1.		
Lothar Bohlen	auf der Ausreise	am 24. in Groß-Basson
Eger	" " Ausreise	" 24. von Kotonou
Tabora	" " Ausreise	" 24. von Aden
Präsident	" " Ausreise	" 24. von Dar-es-Salaam
Prof. Voermann	" " Ausreise	" 24. von Cuxhaven
Norddeutscher Lloyd in Bremen.		
Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Gieseler, Wilhelmstraße 24.		
Sierra Salvada	nach Bremen	am 24. von Bahia
Friedrich d. Große	" Bremen	" 24. von Adelaide
Rheinland	" Bremen	" 24. von Port Said
Kronprinz-Cecil	" Bremen	" 24. von New York
Kaiser Wilhelm II.	" New York	" 25. v. Southampton
Sierra Cordoba	" Bremen	" 25. von Coruna
Necker	" Bremen	" 25. von Baltimore
Prinz Heinrich	" Alexandria	" 25. von Marseille
Pr.-Reg. Luitpold	" Marseille	" 25. von Alexandria
Schleswig	" Alexandria	" 25. von Venedig
Red Star Line.		
Agent in Wiesbaden W. Bickel, Langenstraße 20.		
Manitou	von Antwerpen	am 22. in Philadelphia
Lancastrian	von Baltimore	" 22. in Havre
Capland	von Antwerpen	" 23. in New York
Memphis	von Boston u. Philad.	" 27. in Antwerpen
Finland	von New York	" 28. in Antwerpen

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und die Beilage "Der Roman".

Verantwortl. H. Hegerberth

Verantwortl. für den politischen Teil: H. Hegerberth; für den literarischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den wissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sportlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den künstlerischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den technischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den medizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den juristischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den historischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geographischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den ethnographischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den zoologischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den botanischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mineralogischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geologischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den meteorologischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den astronomischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den biologischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den anthropologischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den psychologischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pädagogischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den philosophischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den theologischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den rechtswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den medizinwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sozialwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den landwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den forstwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den fischwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den jagdwirtschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den tierärztlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den veterinärmedizinischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den pharmazeutischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den chemischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den physikalischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den mathematischen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den naturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den geisteswissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den humanwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kulturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den sprachwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den literaturwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den musikwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den bildwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den darstellenden Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den angewandten Kunstwissenschaftlichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den handwerklichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den gewerblichen Teil: Dr. H. Hegerberth; für den industriellen Teil: Dr. H. Heger

Don 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntag



Anzeigen-Einnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr
 mittags. Für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilmersdorf, Güntzelstr. 66, Fernspr.: Amt Hßland 450 u. 451.

Nr. 148. • 62. Jahrgang.

○ Berlin, 27. März

* Der Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen. Die „Köln. Volkszeitung“ schreibt zur Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über den Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen: Diese Feststellung der „Nord. Allgem. Zit.“ stimmt mit unseren Informationen überein. Der Brief wurde seinerzeit dem Kardinal Ropp übergeben, zu dem Zweck, ihn dem Kaiser zurückzugeben oder ihn zu vernichten. Eines von beiden dürfte geschehen sein. — In der Münchener Illustrierten Wochenchrift „Allgemeine Rundschau“ veröffentlichte der Reichstagsabgeordnete Jäger einen Artikel über den fraglichen Brief des Kaisers. Er berichtet in dem Artikel Näheres über den Inhalt jenes Briefes. Demnach soll die Landgräfin nach ihrem Abtritt zum Katholizismus vom Kaiser eine Drahlung erhalten haben, in der ihr für den Fall des Verbleibens bei ihrem Religionswechsel der Ausschluß aus dem Hause Hohenzollern und der Abbruch jeglichen Verkehrs durch sämtliche Mitglieder des Hauses Hohenzollern angekündigt wurde. Der Kaiser habe ihr dann einen mehrere Seiten langen Brief geschrieben mit verregten Auslassungen über Papst, Bischöfe, Priester und katholische Kirche. Die Hauptstelle dieses Briefes sei: „Du trittst also jenem Aberglauben bei, den angestrotzt ich mir zur Lebensaufgabe gesetzt habe.“ Der Brief wurde dann vom Kardinal Ropp in Verwahrung genommen.

weil er fürchte, daß, wenn er bekannt werde, die Hochachtung aller Katholiken vor dem Kaiser Einbuße erleiden würde. Von dem Brief sollen mehrere Abschriften vorhanden sein.

Die ersten annähernden Schätzungen über das Gesamtergebnis des Wehrbeitrages dürften dem Reichshofrat gegen Ende April vorliegen können. Die genaue Feststellung der zu erwartenden Totalsumme wird nicht vor September d. J. zu erzielen sein. Die vereinzelt aufgetauchte Annahme, es würde möglicherweise die dritte (1916er Quota) des Wehrbeitrages nicht erhoben werden, beruht auf willkürlicher Annahme. Ein solcher Nachlaß ist — so behauptet die „Mit.-pol. Korrespondenz“ — im Hinblick auf voraussichtlich einmalig neu auftretende Finanzinanspruchnahmen des Reiches auch dann völlig unwahrscheinlich, wenn das schließliche Ergebnis den Vorschlag erheblich übersteigen sollte.

Der nationalliberale Kandidat für Stendal-Osterburg. In einer in Stendal abgehaltenen Besprechung der national-liberalen Führer im Wahlkreis Stendal-Osterburg wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, für den kommenden Wahlkampf den Landtagsabgeordneten Herrn Wachholtz de Wente als nationalliberalen Reichstagskandidaten aufzustellen. Es steht der „Magdeburger“ zufolge zu erwarten und ist auch im Interesse der liberalen Sache des Kreises dringend zu wünschen, daß Herr Wachholtz die ihm angebotene Kandidatur annimmt.

Der Lehrstuhl in Würtemberg. Der aufsehenerregende, früher schon wiederholt erwähnte Lehrstuhl gegen den Professor der katholischen Theologie Koch in Tübingen erfährt in wissenschaftlichen Kreisen viel Beachtung. Eine vom Ministerium eingesetzte Kommission ist mit der Untersuchung der Frage beauftragt. Professor Koch hat, wie die „Tübinger Zeitung“ meldet, eine mehr als 200 Seiten umfassende Verteidigungsschrift eingereicht. Er versucht darin zu erweisen, daß die von dem Prälaten a. D. Kies gegen ihn erhobenen Vorwürfe auf Zitaten beruhen und vollkommen aus dem Zusammenhang gerissen sind. Ein Gutachten des Bischofs von Rottenburg, Dr. von Kappeler, stellt sich ebenfalls auf den Standpunkt des Anklägers.

Eine Erklärung der „Matin“-Redaktion. Auf Wunsch der Redaktion des „Matin“ stellt das Herold-Bureau in Berlin fest, daß das genannte Blatt bis gestern morgen niemals ein Wort über den Zwischenfall in der Redaktion der „Agence Ottomane“ gebracht hat. Ebenso betont der „Matin“, daß er niemals einen die Familiennote des Generals Liman v. Sanders betreffenden Bericht veröffentlicht habe.

Das Gut eines verstorbenen Schmarckenvereinsführers in Posen. Die Tochter des verstorbenen Mitglieds des Schmarckenvereins, Frau von Bismarck, verkauft angeblich ihr Mitgut Schierau-Sieroslaw im Kreis Kosen-West an einen Polen.

Lösung des langwierigen Feuerwehkonfliktes in Berlin. Der vor nahezu zwei Jahren ausgebrochene Konflikt zwischen dem Verein Berliner Feuerwehrmänner (E. V.) und der vorgesetzten Behörde, der auch die breite Öffentlichkeit und die Parlamente interessierte, hat durch die Vermittlung des Ministers des Innern eine befriedigende Lösung gefunden. Den aktiven Feuerwehrmännern wurde gestattet, sich mit den pensionierten Chargierten und Feuerwehrmännern zu einer „Vereinigung der Berliner Feuerwehrmänner“ zusammenzuschließen, welche sich schon am 7. Januar d. J. gebildet hat. Die aktiven Chargierten gehören dieser Vereinigung nicht an, sondern haben einen besonderen Chargiertenverein gegründet. Der neue Verein hat beschlossen, die zurzeit auf 95 sich befindenden Witwen laufend zu unterstützen. Er übernimmt auch die Vermittlung geeigneter Stellenangebote.

Die Einstellung des Meinelidverfahrens gegen den Abgeordneten Seib. Die Staatsanwaltschaft in München hat die Einstellung des gegen den Landtagsabgeordneten Seib eingeleiteten Meinelidverfahrens beantragt.

Parlamentarisches.

Die Beratung des Kommunalabgabengesetzes. In der gestrigen Kommissionsitzung des Abgeordnetenhauses sprach ein fortschrittlicher Redner für die Beibehaltung des § 9 der Regierungsvorlage, wonach für die Heranziehung derjenigen, die von der Herstellung und Unterhaltung von Veranlassungen der Gemeinden besondere wirtschaftliche Vorteile haben, zu den Kosten dieser Veranlassungen keine bestimmte Grenze gezogen ist. Der fortschrittliche Antrag, wonach die Höchstgrenze auf drei Viertel der Kosten festgesetzt werden soll,

wurde von den Antragstellern als ein Eventualantrag zu den Anträgen der Konserverativen, die die Höchstgrenze auf die Hälfte, und des Zentrums, die die Grenze auf zwei Drittel festsetzen wollen, erklärt. In erster Reihe traten die fortschrittlichen Redner für die Regierungsvorlage ein. Der Finanzminister betonte noch einmal, daß es wünschenswert sei, den Kommunen in dieser Beziehung volle Bewegungsfreiheit zu lassen. Denselben Standpunkt nahm der Minister des Innern ein, der sich nochmals im Interesse der Möglichkeit einer gerechten Heranziehung gegen die Anträge der Konserverativen und des Zentrums wandte, und gegen diese Anträge besonders das Bedenken hervorhob, daß sie unter Umständen eine Heranziehung der Interessenten ganz unmöglich machen würden, weil nach der Redispredung des Oberverwaltungsgerichts die Höchstgrenze zahlenmäßig genau rechnerisch festgestellt werden müßte und schon bei geringen Abweichungen eine Ungültigkeit der ganzen Veranlassung eintreten kann. Die Nationalliberalen erklärten, daß sie sich die endgültige Stellungnahme zu den Abänderungsanträgen vorbehalten müßten, da die Frage noch nicht geklärt sei, insbesondere noch kein ausreichendes Material über die bisherigen Erfahrungen vorliege. Die Regierung hob hervor, daß, wenn der Konserverative oder der Zentrumsantrag angenommen werden würde, in vielen Fällen die entstandenen Kosten nicht auf die breiten Schultern derjenigen, die durch die Anlagen und Veranlassungen der Gemeinden besondere Vorteile hätten, abgewälzt werden könnten, sondern daß dann eine Belastung der Allgemeinheit zugunsten einzelner eintreten würde. Ein Zentrumredner erklärte, daß die Bemessung der Vorteile der einzelnen vielfach Schwierigkeiten biete und daß es durchaus erwünscht wäre, daß die Allgemeinheit stets einen bestimmten Teil der Kosten trage. Dieser Redner wandte sich gegen die neue Fassung des Absatzes 1, wonach nicht, wie bisher, die Beiträge nur zur Deckung entstandener Kosten, sondern auch zur Aufbringung und Erstattung der Kosten erhoben werden können. Die neue Fassung hat den Zweck, der Redispredung des Oberverwaltungsgerichts zu begegnen, das aus dem Wort „Deckung“ die Zulässigkeit der Erhebung der Beiträge auf den Zeitraum beschränkt hatte, in dem noch keine einkommensmäßige Deckung der Kosten vorliegt. Die Erörterung über diese Fragen wurde nicht zu Ende geführt und die Beratung abgebrochen. Die nächste Sitzung ist erst nach den Osterferien.

Eine Anfrage, betreffend den Schutz des menschlichen Lebens auf See. Der Abgeordnete Werner-Dersfeld (Mitglied) fragt an: Nach dem Verzeichnis der den Militärärzten im Reichsdienst vorbehaltenen Stellen sind im Verzeichnis der Reichs-Polst- und Telegraphenverwaltung die Stellen für Oberpost- und Obertelegraphenassistenten, Post- und Telegraphenassistenten sowie Vorsteher von Postämtern 3. Klasse mit Ausschluß derjenigen Stellen, für welche Militärärzte nicht geeignet sind, zur Hälfte den Militärärzten vorbehalten. Die Zahl der vorerwähnten auszuscheidenden, den Militärärzten nicht zugänglichen Stellen ist auf ein Siebentel der Gesamtzahl festgesetzt. Ist der Herr Reichsminister bereit, Auskunft darüber zu geben: a) Für welche Stellen Militärärzte nicht geeignet sind? b) Aus welchen Gründen sind Militärärzte für diese Stellen nicht geeignet? c) Welche besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung § 4 Abs. 1 der Anstellungsgrundsätze für diese Stellen erfordert wird und ob Militärärzte in den unter a) fallenden Stellen grundsätzlich nicht beschäftigt werden?

Eine Anfrage, betreffend die Verwendung der Militärärzte im Postdienst. Der Abgeordnete Werner-Dersfeld (Mitglied) fragt an: Nach dem Verzeichnis der den Militärärzten im Reichsdienst vorbehaltenen Stellen sind im Verzeichnis der Reichs-Polst- und Telegraphenverwaltung die Stellen für Oberpost- und Obertelegraphenassistenten, Post- und Telegraphenassistenten sowie Vorsteher von Postämtern 3. Klasse mit Ausschluß derjenigen Stellen, für welche Militärärzte nicht geeignet sind, zur Hälfte den Militärärzten vorbehalten. Die Zahl der vorerwähnten auszuscheidenden, den Militärärzten nicht zugänglichen Stellen ist auf ein Siebentel der Gesamtzahl festgesetzt. Ist der Herr Reichsminister bereit, Auskunft darüber zu geben: a) Für welche Stellen Militärärzte nicht geeignet sind? b) Aus welchen Gründen sind Militärärzte für diese Stellen nicht geeignet? c) Welche besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung § 4 Abs. 1 der Anstellungsgrundsätze für diese Stellen erfordert wird und ob Militärärzte in den unter a) fallenden Stellen grundsätzlich nicht beschäftigt werden?

Ein Volkskulturantrag des Zentrums. Das Zentrum hat im Abgeordnetenhause den Antrag gestellt, die künftige Staatsregierung zu ersuchen: 1. Anordnungen zu treffen, wodurch die künftige Einrichtung des Rektorensystems an Volksschulen, besonders auch durch Einführung der Gemeindefürsorge beider Geschlechter, verhindert wird; 2. auch die Einführung des Rektorensystems die geistliche Zensur aufzuheben, so lange nicht in anderer Weise das der Kirche gebührende Recht auf Mitwirkung über den gesamten Unterricht in den Volksschulen sichergestellt ist.

Heer und Flotte.

Die Aufwandsentschädigungen für militärpflichtige Söhne. Nach den Beschüssen des Bundesrats erhalten Familien, von denen Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht eine Gesamtdienstzeit von sechs Jahren zurückgelegt haben, auf Verlangen Aufwandsentschädigungen in Höhe von 240 M. jährlich für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen Dienstpflicht genügenden Söhne in demselben Dienstgrade. Die Aufwandsentschädigungen sind erstmals für die Zeit vom 1. Oktober 1913 bis 31. März 1914 zu zahlen. Die Berechtigten tun gut, ihre Ansprüche bei den Gemeindebehörden ihres Aufenthaltsortes möglichst bald anzumelden.

Als Postkammermeister des Fürsten Wilhelm von Albanien geht in nächster Zeit Kammermeister Adolf v. d. Lippe nach Durazzo. Der 38 Jahre alte künftige Leiter des fürstlichen Postkammerdienstes war zuletzt Eskadronchef im Dragoner-Regiment König Karl I. von Rumänien in Reg. Er ist von seiner Mutter, geb. Raben, her ein Berliner Kind und seit kurzem mit einer Düsseldorfer Dame verheiratet, die ihrem Gatten in den Wirkungskreis an der Adria folgen wird. Kammermeister v. d. Lippe, der ein sehr sprachgewandter Offizier ist, war schon einmal außer preussischen Diensten und hat 1890 und 1900 als Führer eines Freikorps an dem Burenkrieg teilgenommen. Seine damals von deutscher Kavalleristischer Seite viel beachteten Feldzugsberichterstattungen hat er in einem militärisch wertvollen Buche niedergelegt.

Ein Abschiedsgruß. Über die Abfahrt des Fürstlichen in die Heimat zurückgekehrten Kreuzers „Grenade“ aus dem mexikanischen Hafen Veracruz erzählt ein Marineoffizier in einem Brief an seine in der Remotestadt wohnenden Eltern, wie die „Tägl. Rundschau“ mitteilt, u. a. folgendes: Am 24. Januar, morgens 8 Uhr, kam der Befehl, Flotte und Heimathafen zu verlassen und die Anker zu lichten. Eine halbe Stunde später fuhren wir mit einem 120 Meter langen Wimpel am Hauptmast langsam zum Hafen hinaus. Auf dem im Hafen liegenden internationalen Gesandten war alles, was lebte, auf Deck oder in den Masten, um uns und unsern Schiff, das einige Jahre in diesem Hafen stationiert war, einen Abschiedsgruß zuzurufen. Alle fremden Marineoffiziere schwenkten ihre Fahnen und grüßten mit einem dreimaligen Hurra, worauf wir freudig erwiderten. Nur auf dem französischen Stationschiff blieb alles tot und still; die französischen Marineoffiziere ließen sich einmal blicken. Auf allen Schiffen, so weit sie Kapellen hatten, wurde die deutsche Nationalhymne gespielt, nur auf dem französischen war nichts zu hören. Es war ein stiller, wunderbarer Morgen, und der ganze Hafen hallte wider von der Musik. Nachdem die Nationalhymne verklungen, spielte die Kapelle des englischen Admiralschiffs das Lied „Es braut ein Auf wie Donnerhall — zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein“, und unter diesen Klängen ließ unser Schiff in die See. Den Franzosen muß es ganz besonders teuer aufgefallen sein, daß gerade der Engländer ihnen diesen Schabernack spielen mußte.

Ausland.

Belgien.

Regierungsaufstände im Kongo. Brüssel, 28. März. In mehreren Gegenden des belgischen Kongos sind Regierungsaufstände ausgebrochen. Die Regierung hat schnellst Truppen an die bedrohten Punkte geschickt.

Frankreich.

Militärflugschiffsforderungen in der Kammer. Paris, 27. März. Bei der Interpellation über den Stand des Militärluftwesens in der Kammer erklärte Girod, daß sich Frankreich gegenüber Fragen der Militärflugschiffahrt ablehnend verhalte, während Deutschland seine planmäßigen Bemühungen auf diesem Gebiete fortsetze und bereits Erfolge erzielt habe, die Frankreich gefährlich seien. Ferner führte Girod Klage über die Ablehnung der Kredite seitens der Kammer; die Gelder hierfür seien niemals schnell angelegt. Der Kriegsminister unterbrach den Redner und erklärte: Gegenwärtig haben wir viele mobilisierbare Geschwader. Girod wies auf das Fehlen einer Zentralkasse für das Flugwesen und auf den Mangel an Material hin, schloß jedoch seine Rede mit dem Ausdruck des Vertrauens, daß die

Bequere als ungeniertes Fächchen des Anton und Herr Grundt als dämlicher Reflektier fanden ebenfalls den wohlverdienten Beifall.

Aus den Frankfurter Theatern. Die Frankfurter Kammerspiele, deren geistige Leiter Paul Schulz, ein Bruder des Dichters, und Richard Baum sind, haben ihr Domizil gewechselt. Sie sind vom Neuen Theater ins Schauspielhaus übergesiedelt und haben sich dort mit einem Gastspiel des Berliner Lustspieltheaters sehr vorteilhaft eingeführt. Zur Darstellung gelangten zwei Werke von Georg Büchner, einem jungen Dichter, der schon ein Menschenalter tot ist, aber in dem, was er zu sagen hatte, so lebendig und frisch geblieben ist wie kaum ein Lebender. In dem Trauerspielfragment „Woyzeck“ zeichnet Büchner das Schicksal eines offizierslosen Soldaten, der an der Intreue seines Weibes zum Mörder und Selbstmörder wird, mit packender Realistik, in „Lear“ und „Lear“ hat er eine glänzende Veranschaulichung der fernen Vergangenheit, die romantische Liebe und das höfische Zeremoniell eines Quodlibets geliefert. Die Aufführung durch das Lustspieltheater war über alles Lob erhaben und vermittelte einen seltenen künstlerischen Genuß. Man sah: über diesem Ensemble waltet eine künstlerisch ordnende Hand, ein Geist, der es versteht, Bühnenbilder und Bühnenvorgänge harmonisch zu verweben, mit plastischer Schönheit zu beleben und ihnen den letzten Schluß zu verleihen. Die Regie führte Herr Barnowsky selbst; in den Hauptrollen der beiden Stücke waren die Damen Paula Janower (Marie), Jula Grünig (Gouvernante), Traute Duwe-Corssen (Rosetta), Irigard v. Hausen (Lear), und die Herren Steinrid (Woyzeck), Guido Herzfeld (Hauptmann), Hans Karl Müller (Lear) und Heinz Salfner (Valerio) tätig.

Kleine Chronik.

Wissenschaft und Technik. Von der Akademie der Wissenschaften in Paris wurde dem König von Italien der Preis für Numismatik für sein vierbändiges Werk über italienische Münzen zuerkannt.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Lichtenstein-Abend. Das Programm, das im Rathaus den Lichtenstein-Abend anzeigte, durchlief gestern Abend eine rote Spur, und darauf prangte stolz die Aufschrift: Ausverkauf! Und hier darf denn auch das junge Paar sein auf den überaus herzlichen Empfang und die verschiedenen Ehrungen, die ihm im Laufe des Abends noch gesendet wurden — unter anderem sogar ein riesiges Osterl! Frau Walzer Lichtenstein eröffnete den Abend mit drei Liedern von Schumann, „Kolorblume“, „O Sonnenschein“, „Die Stille“. Wie sie so bescheiden, so kinderlich und etwas verängstigt auf dem Podium stand, flogen ihr schnell die Symphonien zu, besonders da sie im Laufe des Abends an Sicherheit gewann und mit angenehmer Stimme und verständnisvoller Auffassung noch eine Reihe bekannter Lieder sang. Freilich konnten auf dem Podium alle Vorgänge, aber auch alle Schwächen einer Stimme zur Geltung, und der kleine Saal ist zum Gesang nicht besonders geeignet. Trotzdem konnte die junge Künstlerin wohlverdienten Beifall entgegennehmen, da sie ihre Lieder geschmackvoll wählte und in feiner Weise die Grenzen ihres Könnens überschritt. Das Auftreten des Herrn Lichtenstein gestaltete sich zu einer kleinen Ovation für den Künstler — die Damen waren ja auch in überwiegender Mehrzahl erschienen! Er sang ernste und lustige Lieder mit Leidenschaft und Charme je nachdem und mit der ihm eigenen scharfen Pointierung. Auch er spannte sein hübsches Organ nicht übermäßig an — einige Ausnahmen bestritten die Regel — und brachte die Werke Möllers, Strauß und Weingartners mit bestem Gelingen zu Gehör. Die Stimmen des Ehepaares verschmolzen in harmonischer Weise in dem Duett „Wer uns getraut“ aus der Operette „Der Zigeunerbaron“. Die Darbietung fand solch jubelnden Beifall, daß das Paar den zweiten Vers noch einmal sang.

Dabei kam es zu einem hübschen Zwischenfall. Herr Lichtenstein ließ in froher Gelaune der Stühle als Trauzeugen stehen, worauf seine Gattin das Radchen nicht vorbeistehen konnte und unter dem frohen Lachen der Zuhörer minutenlang den Gesang aussetzte. Da zeigte sich der Gatte als Sieger — als das starke Geschlecht. Er sang das Lied allein weiter bis Frau Walzer-Lichtenstein sich wieder beruhigt hatte und das Duett zu Ende führen konnte. Der kleine Zwischenfall befestigte das Paar nur noch stärker in der Gunst des Publikums, und als Herr Lichtenstein den Abend mit einigen Operettenliedern beendete — das Gebell, das ihm so gut liegt — da wollte der Beifall kein Ende nehmen und die Hervortrete setzten sich freudig und hartnäckig fort. Wie wird es da erst werden, wenn das junge Paar sich von Wiesbaden verabschiedet, um das neue Engagement im Herbst in Hamburg anzutreten?

B. v. N.

* Theater. Kurt Kraak kam mit dem, was Frango Köhler Wähe aus seinem Schrank mit Gesang und Tanz „Eine lustige Doppelchöze“ gemacht hat, zu freieren sein. Das Kölner Lokalorchester hat dem an Verwicklungen sehr reichen und an guten Einfällen nicht armen Stückchen nur zum Vorteil gereicht. Immer wird auch den Köhler niemand glauben, daß das menschlichmöglich ist, was da auf der Bühne vor sich geht, aber schließlich: der Schwanke dichter hat das Privilegium, auf die Logik zu pfeifen. Kurt Kraak macht von diesem Privilegium fast zu ausgiebigen Gebrauch; aber böse sein kann man ihm trotzdem nicht, dafür ist er zu lustig. Die geschiedenen Frauen wurden von den Damen Frau Direktor Frang und Fel. Kusse recht nett dargestellt; die geschiedenen Männer fanden in den Herren Th. Frang (Anton) und Otto gleichfalls famose Vertreter. Der ungarike Viehhändler Porlam des Herrn Direktor Peter Frang entwickelte ein derart heißblütiges Temperament, daß es auf der Bühne wiederholt nur zwei Partien gab: die der Verfolgten und die des hochschwingenden Ungarn. Aber das Publikum amüsierte sich, und nicht so knapp! Fräulein

Kommittee dem Minister entgegenbrachte und drückte die Hoffnung aus, daß unter ihm das französische Flugwesen eine Frankreich würdige Entwicklung nehmen möge.

Die Besteuerung des Grundeigentums. Paris, 27. März. Die Kammer erörterte die beiden ersten Titel der vom Senat genehmigten Einkommensteuer-Vorlage, betr. bebauten und unbebauten Grundeigentums und die beweglichen französischen und ausländischen Werte. Der Finanzminister wies auf die Notwendigkeit hin, diesen Teil der Steuerreform unverzüglich durchzuführen und hob hervor, daß der erste Titel den Boden um 50 Millionen entlastet, der zweite die Vermögenswerte trifft. Wenn die gegenwärtigen Maßnahmen nicht genügen würden, um Betrug und Kapitalhinterziehungen zu verhindern, werde man andere Maßnahmen verlangen. Auf einen entsprechenden Einwand erwiderte der Finanzminister, wenn zu große Lasten ausländische Werte vom französischen Markt ablenken sollten, werden wir die Gebühr von 3 Prozent, welche die Regierung festsetzt, herabsetzen. (Zustimmung.) Darauf wurde die Generaldebatte geschlossen und der Gesetzentwurf im ganzen mit 401 gegen 1 Stimme angenommen.

Keine rechtzeitige Fertigstellung des Budgets. Paris, 27. März. Zentral, der Vorsitzende der Finanzkommission des Senats, hat dem Ministerpräsidenten im Namen der Kommission mitgeteilt, daß es ihm unmöglich sei, das Budget noch vor den Wahlen am 26. April im Senat zur Abstimmung zu bringen, da die Kammer es ihm noch nicht habe zugesagt lassen.

Aus der Rochette-Kommission. Paris, 27. März. Die Rochette-Kommission hat beschlossen, keine neuen Zeugen mehr zu vernehmen. Sie wird nunmehr in die Beratung des ihr vorliegenden Materials eintreten, die geheim geführt wird. Der Bericht der Kommission wird der Kammer im Laufe der nächsten Woche zugestellt werden.

England.

Die Kabinettstrife. — Ein neuer Armeebefehl. London, 27. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Ministerpräsident Asquith, Feldmarschall French und Generalleutnant Smuts hätten gestern Abend ihr Abschiedsgesuch eingereicht; die Regierung habe sie gebeten, im Amt zu bleiben, und erwarte ihre endgültige Entscheidung. — Ferner erhielt die Erklärung, die Ministerpräsident Asquith gab, die Ankündigung eines neuen Armeebefehls, der allgemeinen Aufsehen erregte. Dieser Armeebefehl enthält das Verbot für kommandierende Offiziere, die ihnen unterstellten Offiziere und Soldaten darüber zu befragen, wie sich diese einem an sie ergangenen Befehl gegenüber verhalten wollen. Dadurch sollen jegliche Bedenken ausgeschaltet werden, die geeignet wären, die Ausführung eines militärischen Befehls zu verhindern. Weder Offiziere noch Soldaten dürfen in Zukunft solche Versicherung verlangen. Vielmehr sei jeder Angehörige der britischen Armee verpflichtet, alle Befehle des Vorgesetzten auszuführen, die sich im Rahmen des Gesetzes bewegen, die dazu dienen, das öffentliche Eigentum zu schützen oder das Leben friedlicher Bewohner im Falle der Störung des inneren Friedens zu sichern und den Zivilbehörden nach jeder Richtung hin weitestgehende Unterstützung anzubieten zu lassen. Dieser Armeebefehl sei von dem Kabinett in Gegenwart des Generalfeldmarschalls French verfaßt worden.

Eine neue Brandstiftung der Wahlfurien. London, 27. März. Das Verbot des Generalmajors Alcock, genannt Abbeyslands, in Antrim auf Irland ist niedergebracht. Man vermutet einen Anschlag der Suffragetten. Der angerichtete Schaden beträgt sich auf 15 000 Pfund.

Italien.

Die Kämpfe in Tripolis. Tripolis, 27. März. In einem heftigen Kampf zwischen einer italienischen Kolonne unter Oberst Riberi und Aufständischen des Stammes Mogorba, der am 25. März zu Matla stattfand, ließen die Aufständischen etwa 50 Tote auf dem Kampfplatz zurück. Viele Tote und Verwundete nahmen sie mit. Seitens der Italiener fielen zwei Offiziere, ein italienischer Soldat und 12 Afrikaner, verwundet wurden vier Offiziere, drei Soldaten und 42 Afrikaner.

Rußland.

Sam Besuch des rumänischen Thronfolgers. Petersburg, 27. März. Die „Moskwa“ begrüßt in einem Artikel die Ankunft des rumänischen Thronfolgerpaars und des Prinzen Carol und wünscht, daß der Besuch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien, die auf übereinstimmenden politischen Interessen und ruhmvollen Erinnerungen beruhen, befestigen möge. Das Blatt drückt die feste Überzeugung aus, daß der kaiserliche Besuch vornehmlich dazu beitrage, die Entwicklung und die Festigung der Freundschaftsbände zu fördern, welche die beiden Länder umschließen.

Eine große Flugzeugbestellung. Petersburg, 27. März. Die Regierung bestellte zehn große Flugzeuge, Typ Nja Muroch, von Sikorski. Der Preis wird gegen eine Million Rubel betragen.

Zu den Kundgebungen vor dem deutschen Generalkonsulat in Warschau. Warschau, 28. März. Gestern wurde eine Reihe polnischer Studenten wegen feindseliger Kundgebungen vor dem deutschen Generalkonsulat zu drei, beginnend, zwei, beginnend einem Monat Haft verurteilt.

Die Arbeiterunruhen in Petersburg. Petersburg, 28. März. In der Petersburger Gummiabrik Treupolnitschen (wie bereits gemeldet) bereiteten Massenvergiftungen vor, deren Ursache das Arbeitsverhältnis auf die schlechten Verhältnisse in der Fabrik zurückzuführen. Gestern sind nun 12 500 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Streik getreten, da die Vergiftungen weitere Opfer forderten. Die Polizei mußte, da es zu Unruhen kam, einschreiten, wobei Oberst Solowitsch durch Steinwürfe und ein anderer Offizier durch Schüsse lebensgefährlich verletzt wurden. Die schuldigen Arbeiter wurden verhaftet. Die Polizei mußte schließlich den Fabrikhof räumen, da die Arbeiter sich in der Übergabe befanden. — Nach einer weiteren Meldung aus Petersburg wurden außer einem sogenannten Chef der Polizei und drei Schutzeinheiten der Kommandeur der berittenen Polizei und ein Polizeisergeant verhaftet. Nachdem die Polizei Verstärkungen erhalten hatte, wurde die Menge zerstreut. Vier Arbeiter wurden verhaftet. Der Polizeipräsident von Petersburg hat einen Aufruf erlassen, in dem die Bevölkerung gewarnt wird, sich zu weiteren Ausschreitungen hinreißen zu lassen und die Polizeibeamten aufgefordert werden, im Falle neuer Steinwürfe von der Waffe Gebrauch zu machen.

Albanien.

Der Geburtstag des Fürsten Wilhelm. Durazzo, 27. März. Anlässlich des gestrigen Geburtstags des Fürsten Wilhelm prangte die Stadt im Blangenschmuck. In den

Moscheen sowie in der katholischen und orthodoxen Kirche fanden Festgottesdienste statt. Mittags wurde das diplomatische Korps in gemeinsamer Audienz empfangen, wobei der rumänische Gesandte Buzghels als Dozent in einer Ansprache die Glückwünsche ausdrückte, wofür der Fürst in herzlichen Worten dankte. Abends gab der Fürst ein Diner, zu dem zahlreiche Einladungen ergangen waren, darunter an sämtliche diplomatischen Vertreter. (Für die gestrige Pariser Sensationsmeldung, Durazzo befindet sich im Belagerungszustand und das Fürstenpaar wage nicht, den Palast zu verlassen, ist also die Bestätigung ausgeblieben. Schriftl.)

Türkei.

Die Kabinettsveränderung. Konstantinopel, 28. März. Die angekündigte Umbildung des Kabinetts unter Talaat-Beis Vorhitz steht unmittelbar bevor. Morgen trifft der Gesandte in Sofia, der frühere Generalkonsul des jugoslawischen Komitees, Gethi-Beis, hier ein. Er wird an der entscheidenden Beratung über die Umbildung des Kabinetts teilnehmen und vermutlich zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt werden. Die weiteren Veränderungen sind einstweilen unbestimmt, da verschiedene Vorschläge vorliegen.

Nordafrika.

Neue Kämpfe der Franzosen in Marokko. Rabat, 28. März. Aus Fez wird gemeldet: Zwei Bataillone, die eine Stellung 12 Kilometer von Souk el Arba und Tiffa besetzt hatten, wehrten während dreier Tage die Angriffe großer feindlicher Abteilungen ab. Der Feind wurde gestreut. Auf französischer Seite wurden vier Spahis und ein Hauptmann getötet und etwa zehn Spahis und ein Leutnant verwundet. — Paris, 28. März. Wie aus Fez gemeldet wird, wurde der französische Militärposten von Zanka am 24. und 26. März von aufständischen Stämmen angegriffen. In diesen Schmarotzereien wurden auf französischer Seite drei Soldaten getötet und neun verwundet. Von Fez wurden Verstärkungen abgesandt.

Der französische General Gourie tot aufgefunden. Paris, 28. März. Wie aus Tunis gemeldet wird, ist der Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade in Souffe, General Gourie, gestern nachmittags im Walde, 4 Kilometer von der Stadt entfernt, tot aufgefunden worden. Über die näheren Umstände verläutet noch nichts.

Nordamerika.

Aufhebung der Gebührensfreiheit für amerikanische Schiffe im Panamakanal. Washington, 27. März. Bei der die neue Panamakanalbill Wilsons betreffenden Abstimmung im Repräsentantenhaus haben heute die Anhänger des Präsidenten trotz heftiger Opposition den Sieg davongetragen. Das Haus hat mit 207 gegen 178 Stimmen beschlossen, in der Beratung der Bill, welche die Gebührensfreiheit amerikanischer Küstenschiffe im Kanal aufhebt, fortzufahren. Aus dem Ergebnis der Abstimmung wird geschlossen, daß die Anhänger der Bill auch bei der endgültigen Abstimmung die Mehrheit haben werden.

Die Kämpfe in Torreon. R. Juarez, 27. März. Es wird erklärt, daß General Cuerta mit 4000 Mann in Torreon von Osten her eingerückt sei und sich durch die Straßen der Stadt bis zur Sterkwarenfabrik im Norden durchgekämpft habe. Nach einer Meldung des Generals Villa haben sich die Regierungstruppen in den westlichen Befestigungswerken der Stadt zusammengezogen. Drei Generale der Regierungstruppen, Pena, Reyna und Anaya, sind gefallen. General Garza wurde verwundet.

China.

500 Leute durch Vandalen des „Weißen Wolf“ verbrannt. Peking, 27. März. 3000 Mann regulärer Truppen waren 20 Meilen von Tschangtschou mit Vandalen des „Weißen Wolf“ in Kampf geraten. Letztere zogen sich gegen Tschangtschou zurück, als ob sie sich geschlagen glaubten. Die Truppen folgten ihnen und besetzten Tschangtschou. In der Nacht feuerten Anhänger des „Weißen Wolf“ an vielen Stellen der Stadt Schüsse ab, die unter den Truppen eine Panik hervorriefen. Die Vandalen griffen nun die Truppen an und töteten sie. 500 Leute wurden verbrannt.

Luftfahrt.

Begabung Berliner Passagierflüge. Für die von Begoud beschafften Passagierflüge sind dem Flieger über 500 Meldungen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugegangen.

Unfall des französischen Zentballons „Montgolfier“. Paris, 28. März. Der Zentballon „Montgolfier“, der gestern morgen 7 Uhr 30 Min. in Mandeuge aufgestiegen war, erlitt mittags auf der Rückfahrt unweit seines Hafens eine Havarie am Ventilator und signalisierte, daß er nicht landen könne. Um 4 Uhr nachmittags trat eine Havarie der Steuerbordschraube ein. Von 5 Uhr nachmittags an trieb das Luftschiff der belgischen Grenze entlang. Offiziere und Soldaten der Luftschiffabteilung verfolgten den Zentballon in Automobilen. Über den Unfall wird weiter gemeldet: Das Gerücht von einer gänzlichen Vernichtung des Luftschiffs „Eugene Montgolfier“, das gestern in den späten Abendstunden in Paris umfiel, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. An der belgischen Grenze hatte es mehrere Stunden lang gegen widrige Luftströmungen ankämpfen. Um 10 Uhr abends gelang es dem Führer des Schiffs, dieses ohne großen Schaden in die Luftschiffhalle von Mandeuge zu bringen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Städtisches Lager.** Nach dem vom Direktor der Anstalt Professor A. n. d. e. r. erstatteten Jahresbericht begann am 3. April des neuen Schuljahrs mit der Aufnahme von 39 Schülerinnen, wodurch die Gesamtzahl von 371 Schülerinnen erreicht wurde. Die Pfingstferien dauerten vom 9. bis 20. Mai. Am 16. Juni fand zur Erinnerung an das 25-jährige Regierungsjubiläum S. M. Kaiser Wilhelm II. eine Schulfest statt, bei der der Direktor die Festrede hielt. Am 17. Juni fanden die Klassenausflüge in der gewohnten Weise statt. Durch Dekret vom 24. Juni wurde Herr Oberlehrer Götting zum Professor ernannt. Am 23. und 24. September besuchte der neue Delegierte der Anstalt, Provinzialrat Kurus, die Schule, um die Lehrer kennen zu lernen. Nach den Herbstferien, die am 10. Oktober endigten, wurden 12 Schülerinnen aufgenommen. Am 18. Oktober fand zur Erinnerung an die 100-jährige Wiederkehr der Tage der Völ-

schlacht bei Leipzig eine wohlgelungene Schulfest statt. Die Feier des Geburtstags des Kaisers erfolgte in dem üblichen Rahmen, die Festrede hielt Oberlehrer Reimtschläger. Aber die Entwicklung und die Bedeutung des Seebadens und seine Beziehung zur Kriegsmarine. Wegen großer Hitze wurde im Sommer zehnmal freigegeben, im Winter wurde durch Ausfall des Nachmittagsunterrichts zur Ausübung des Eisports reichlich Gelegenheit gegeben. Während der Gesundheitszustand der Schülerinnen, abgesehen von Erkältungskrankheiten nach Weihnächten, gut war, kann dies von dem des Lehrerkollegiums nur im allgemeinen gesagt werden, wenn auch größere Störungen vermieden blieben. Schuld daran trug 1. T. der Umstand, daß die Lehrkräfte in vier verschiedenen Gebäuden unterrichten müssen, und jeder Witterungsschwung preisgegeben, von einem zum anderen Gebäude sich begeben müssen. Am Samstag, den 4. April, schließt das Schuljahr 1913/14. Die Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schülerinnen erfolgt Dienstag, den 21. April, vormittags 8 Uhr. Mittwoch, den 22. April, um 8 Uhr 30 Min., Beginn des Unterrichts, für die Schülerinnen der Klasse 10 Mittwoch, den 23. April, um 10 Uhr.

— **70. Geburtstag.** Am 27. März feierte der bei der Raffaufischen Brandversicherungsanstalt angestellte Bureauhilfe Herr Gräbelsch in seltener Rüstigkeit und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurde sein Arbeitsstisch mit einem schönen Blumenarrangement mit der Zahl „70“ dekoriert und mehrere hübsche Geschenke, darunter auch eine Flasche „Scharlachberger“, der Lieblingswein des Geburtstagskindes, von seinen Kollegen auf dessen Arbeitstisch niedergelegt.

— **Fortschrittliche Volkspartei.** Man schreibt uns: Nach den Osterferien wird im preuß. Landtag die Frage der Wahlrechtsreform eine eingehende Erörterung erfahren. Darum ist es notwendig, daß die preußische Wählerschaft noch einmal in ungewöhnlicher Weise ihre Forderungen nach einer gründlichen Umgestaltung des preußischen Wahlrechts zum Ausdruck bringt. Dazu bietet eine öffentliche Versammlung am Montag, den 6. April, im Saal der „Turngesellschaft“ Gelegenheit, und der Wahlverein der fortschrittlichen Volkspartei lädt dazu alle Gegner des preußischen Wahlrechts ein. Außer dem Parteiführer, Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. W. i. e. m. e. r., werden noch andere bekannte fortschrittliche Parlamentarier sprechen.

— **Der Verkehr von Wiesbaden nach dem Schiersteiner Stranbad.** Hierzu schreibt uns ein bisheriger angesehener Kaufmann: Im Anschluß an die Ausführungen im „Tagblatt“, Abend-Ausgabe vom 20. d. M., die elektrische Verbindung nach dem Stranbad Schierstein und direkte Verbindung mit dem Rheingau betreffend, wäre es unumgänglich nötig, daß die Wiesbadener Geschäftswelt sofort ein Komitee wählt, welches diese hochwichtige Sache in die Wege leitet. Es ist für die Wiesbadener Geschäftswelt zu wichtig, daß der Rheingau und die vom Unterrhein kommenden Passagiere direkt in das Herz der Stadt, und zwar auf schnellstem Wege, gelangen. Die in dem betreffenden Artikel angeführte Berechnung ist unferes Erachtens richtig, nur wäre im heißen Sommer mit dreimal so viel Besuchern des Stranbades zu rechnen, als der Verfasser annimmt; ferner wird der städtischen zukünftigen Verwaltung der Straßenbahn nicht zugemutet werden können, daß sie für weniger als 20 Pf. von den Kasernen an der Schiersteiner Straße bis zum Bad fährt. Immer vorausgesetzt, daß die direkte Linie gewählt wird, womit man in längstens 12 bis 15 Minuten an den Schiersteiner Hafen gelangt. Wenn auch die Vorteile einer Güterbahn nach dem Schiersteiner Hafen sehr groß und bedeutend sein mögen, so wird es doch immer der Rentabilität einer elektrischen Personenverbindung mit Schierstein großen Eintrag bringen, wenn dieselbe nicht auf dem direktesten Wege bleibt. Eine direktere und kürzere Linie als die bestehende Schiersteiner Straße gibt es nicht, und wenn ein Viadukt zur Überwindung der Steigungsverhältnisse durch das Tal nötig ist, so kann er südlich oder nördlich neben der Straße angebracht werden, um auf den höchsten Punkten wieder auf die Straße überzugehen. Sollte durch die projektierte Güterbeförderung über den Grundbesitz der Stadt an der Badstraße eine weitestgehende Linienführung mit noch mächtiger Steigung nötig sein, so muß diese Linie eben nur dem Gütertransport dienen, und nur für den Fall, daß auf der direkten Linie der Personenverkehr nicht zu bewältigen ist, werden dem Bedarf entsprechende Personenzüge eingeschaltet werden müssen. Wenn man die zahlreichen Betriebe an der Badstraße und rechts und links an der Schiersteiner Straße in Berechnung zieht und diesen Verkehr bedenkt, dann ist die Rentabilitätsberechnung noch eine viel günstigere. Natürlich müßte der Endpunkt der Bahn bei der Station Schierstein gesucht werden, und Schierstein wird dann schon für einen elektrischen Anschluß nach dem Hafen sorgen, entweder vom Bahnübergang oder von der Station aus.

— **Dienstinstitut.** Auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienst der Postverwaltung kann am 30. d. M. der Briefträger Valentin D. e. s. h. zurückblicken.

— **Die automatischen Getränkeautomaten-Anlagen an den Bahnhöfen.** haben sich, wie wir zuverlässig hören, keineswegs bewährt, wie man das ursprünglich glauben zu nehmen zu dürfen, und sogar an größeren Bahnhöfenanlagen scheint man willens zu sein, möglichst bald zu der alten Art des Ausschanks zurückzukehren. Die Kosten der Automaten, welche von den Restaurateuren aus ihrer eigenen Tasche getragen werden, sind ganz immens. Für unseren Bahnhof sollen dieselben sich auf 75 000 M. belaufen. Nichtsdestoweniger ist der Getränkekonsum durch dieselben nicht gefördert worden, sondern eher zurückgegangen. Gerade in Zeiten eines Massenkonsums verlagern die Automaten vollständig, da viel zu viel Zeit darüber vergeht, bis der einzelne seinen Obolus eingeworfen hat. Die Ersparnis an Personal ist dabei eine minimale, zumal sich die Belieferung der Kellner zur Bedienung der Gäste durchweg als nötig herausgestellt hat.

— **Festgenommener Einbrecher.** Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete den Dieb, der in einer der letzten Nächte an dem kürzlich eröffneten Schmuckwarengeschäft in der Wilhelmstraße einen Schrank erbroch und daraus Granatschmuckstücke im Wert von über 800 M. stahl. Der Täter ist der arbeitsscheue und vielfach vorbestrafte Wilhelm W. e. n. z. e. l. von Wiesbaden.

— **Die Lust nach Abenteuern** trieb den 15-jährigen Schüler Albert A. n. d. i. und dessen Klassenkameraden, den 16-jährigen Schüler Herbert K. u. s. s. e. r. o. w., in die weite Welt. Seit dem vergangenen Samstag werden nämlich die beiden vorgenannten Schüler, deren Eltern in Sofia wohnen, vermählt, ohne bisher irgend eine Nachricht an ihre Angehörigen gelangen zu lassen. Die beiden Abenteurer mochten von ihrem Plan ihren Mitschülern Mitteilung, und nach deren Angaben beab-

sichtigen die beiden Dürschchen sich einige Tage in den Wäldern aufzuhalten und dann größere Städte und Badeorte Mitteldeutschlands, bei denen sie Frankfurt, Wiesbaden, Trier und Kassel nannten, zu besuchen und sich dann in eine See- stadt zu begeben, um sich auf einem Schiff anheuern zu lassen. Mit Reisegeld hatten sie sich reichlich versehen, indem sie zu- vor die Kasse ihrer Eltern erheblich erleichterten. Auf die Er- greifung der jugendlichen Ausreißer ist eine Belohnung von 500 M. ausgesetzt.

— **Konkursgericht.** In der heutigen Sitzung des Kon- kursgerichts standen zwei Verhandlungen an. Im Konkurs- verwalter der Kaufmann Karl Probst von hier, Kaiser-Friedrich- Ring 56, gewählt. Zu Gläubigerausgleichsmitteln wurden bestimmt: Rechtsanwalt Dr. Bidel von hier, Kaufmann Ludwig Selig von Mannheim und Jigarenfabrikant Max Freund von Fungstadt. — Im Konkursnachlaß Heinrich Hef wurde Rechtsanwalt Dr. Bidel zum Konkursverwalter gewählt. Sämtliche Beschlüsse sind gerichtlich bestätigt worden.

— **Schwindel.** Aus Österreich wurden in der letzten Zeit mehrfach Propelle verfaßt, nach welchen gegen Einfindung oder Postnachnahme von 40 M. ein Spielplan nebst Beschreibung in versiegelter Umschlag bezogen werden konnte, in dem genau beschrieben sein sollte, wie man sich an der Spielbank in Monte Carlo und an ähnlichen Plätzen vor Verlusten schützen und Gewinne erzielen kann. Nach den eingezogenen Erkundigungen beruht die ganze Sache auf einem dummen, bei dem es dem Verfertiger lediglich darauf ankam, die ge- forderten 40 M. zu erhalten. Die Polizei warnt vor den Schwindlern.

— **Ein Esel als Verkehrshindernis.** Gestern mittag stellte sich am Kaiser-Friedrich-Ring ein Esel vor den von Viebrich kommenden Straßenbahnwagen. Das Brautier war weder durch gute Worte noch sanfte Gewalt zu bewegen, von den Schienen zu gehen, so daß die „Elektrische“ zu halten genötigt war. Erst durch festes Ziehen konnte Freund Langohr vom Schienenstrang entfernt werden.

— **Neue Notizen.** Die neuen Erwerbungen des Natur- historischen Museums der Stadt Wiesbaden sind am Sonntag, den 29. März, von 11 bis 1 Uhr im Museumsfoale (1. Etage) zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt. — Am 1. April werden es 20 Jahre, daß Herr J. W. Müller un- unterbrochen bei Uhrmacher und Juwelier Franz Gerlach, Schwalbacher Straße 35, als Gehilfe tätig ist. — Im Reichs- ballspieltheater gibt Herr d. Rigari ein kurzes Galaspiel. Sie bringt namentlich einen Serpentinengang, für den sie reichlichen Weisall entsetzt.

Spielplan der Wiesbadener Theater.

am 28. März bis 5. April.	Königl. Schauspieler.	Reichs- Theater.	Musik-Theater.
Freitag	Bei aufgeh. Mon. Kasseler. Anfang 8 Uhr.	10 Uhr. (Halle Dr.) Die Schuppe. 7 Uhr. Zug Löwenhaupt.	Kasseler Theater Lustige Doppelhe. Eine lustige Doppelhe.
Montag	Aben. C. Der Bogen des Cybele.	Der kleine Pöppel. Lustige Doppelhe.	Ein lustige Doppelhe.
Dienstag	Aben. D. Sam. erhen. Wale. Herrn. Herr. Lustige Doppelhe.	Die fünf Frankfurter. Lustige Doppelhe.	Ein lustige Doppelhe.
Mittwoch	Bei aufgeh. Mon. Wagner. Anfang 8 Uhr.	Einmaliges Gastspiel. Herrn. Herr. Der Enob.	Gastspiel Herr. Herr. Herrn. Herr. Die neue Revue.
Donnerstag	Aben. B. Die Wälder. Anfang 8 Uhr.	Der kleine Pöppel. Lustige Doppelhe.	Bravo-Tacapo! Die neue Revue.
Freitag	Aben. A. Wälder. Teil. (Kleine Revue).	Zug Löwenhaupt.	Bravo-Tacapo! Die neue Revue.
Samstag	Bei aufgeh. Mon. Kasseler. Anfang 8 Uhr.	Die kleine Pöppel. Lustige Doppelhe.	Bravo-Tacapo! Die neue Revue.
Sonntag	Bei aufgeh. Mon. Kasseler. Anfang 8 Uhr.	Die kleine Pöppel. Lustige Doppelhe.	Unbestimmt.

Musik- und Vortragsabende.

— **Wohltätigkeits-Konzert.** In der Kinofriede fand am Freitagabend ein Konzert statt: „zum Behen des 77-jährigen, seit drei Jahren infolge eines Schlaganfalls schwer erkrankten Kasseler Friedrich Hemp“. Die musikalischen Darbietungen hinterließen sehr freundlichen Eindruck. Herr Schaub, der Organisator der Angelegenheit, brachte einige Orgelkompositionen zu Gehör und begeisterte sich damit von neuem als ein geübter Spieler auf seinem schwierigen Instrument. Zwei langsame Sätze aus Streichquartetten von Mozart und Beethoven wurden von den Herren Kammermusikern Kaul (1. Violine), Störle (2. Violine), Trillhaase (Viola) und Boehm (Violoncello) in sehr ansprechender Weise vorgetragen; be- sonders das frommstimmige Andante aus dem C-Dur-Quartett von Mozart war bei so sorgfältig abgestimmtem und empfin- dungsvollem Vortrag von erquickender Wirkung. Eine hier noch unbekannte Sängerin, Frau Josephine v. Vilgim (Wiesbaden), sang die beiden ersten Sätze von A. Becker und Herr Dummel, die Stimme, ein dunkel gefärbter Mezzo- sopran, zeigt bemerkenswerte natürliche Anlagen; eine weitere künstlerische Reife bleibt noch zu erwarten; die höhere Tonlage borte der freien Entfaltung, die Befähigung der ver- mehrten Abklärung, um den Vortrag belebter und deutlicher zu gestalten. Der weiche, satte Klang des Organs beruhte im überaus nur sympathisch. Sehr angenehm wirkten die Dar- bietungen des Evangelischen Kirchengesangsver- eins unter der gelehrten Leitung des Herrn Hofbeins; der Chor sang — namentlich im Piano — überraschend durch- forschte Abtönung, und der Ausdruck war überall innig und wahrhaftig. Die Musik der Kirche unterhielt die Vorträge aufs beste. Das Publikum war nicht übermäßig zahlreich er- schienen. Vielleicht erinnern sich wohltätige Herzen und Hände noch fernerhin des der Unterstützung würdigen, allgemein be- liebten Kasseler!

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Abend dem Viebricher Stadtparlament.**
— **Viebrich, 27. März.** In der heutigen Stadtpar- lamenten-Versammlung gab der Vorsitzende Prof. Dr. Bed. v. Einigung Mitteilung von der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, der dadurch verhindert sei, an den Ver- handlungen teilzunehmen. Die fortgesetzte Staatsberatung gab bei Beratung des Kapitals-Verkaufungsanlaßes Anlaß zu einer teilweise sehr heftigen Verhandlung über den Ankauf des Kasernenfelds durch die Stadt. Stadtoberordneter Kraft gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Magistrat ohne vorherige Verständigung mit der Stadtparlamenten-Versammlung für das angekauft Grundstück einen neuen Aufstich- wahl gewählt hat. Er hatte auf Grund des § 64 der Städteord- nung diese Wahl für rechtmäßig. Dann sei es außerordentlich verwunderlich, daß den Stadtparlamenten bis jetzt seit An- kauf des Grundstücks auch nicht die geringste Mitteilung mehr- ausgegangen sei, selbst nicht darüber, ob der Vertrag nun auch tatsächlich abgeschlossen sei. Die Stadtparlamenten-Versamm- lung habe alle Veranlassung, auf ihrem Verwaltungsbereich zu bestehen. Vom Magistratsstande aus verstanden die Herren Stadtrat H. v. S. und Stadtoberordneter Franz H. v. S. den Stadtrat als den ausführenden Verwaltungskörper das Ver- waltungsrecht des Grundstücks zugehörig. Diese sei übrigens auch

durch den Charakter des Unternehmens als Aktiengesellschaft gerechtfertigt. Die Stadtparlamenten-Versammlung habe eine derartige Verwaltung von kommunalen Aktiengesellschaften nicht vor. Die Erklärung rief eine außerordentlich erregte Debatte hervor, in der nach- einander die Stadtparlamenten Dr. B. H. Kalle, Richter, Holz, Kober, D. v. Hoff und Schmidt die Stellung des Magistrats gegenüber dem Magistrat verteidigten. Der Tenor der teilweise sehr scharfen Ausführungen, in deren Ver- lauf einer der Redner sogar die Nichtbeachtung des Staats- vorbehalt war das Ergebnis an den Magistrat, seine mit- telteligen Erwägungen beurteilte Ansicht über das alleinige Verwaltungsrecht des Unternehmens, das seinem jetzigen Charakter nach zweifellos eine städtische Anstalt geworden sei, fallen zu lassen und dem Kollegium die ihm zustehenden Be- fugnisse einzuräumen. Zugleich wurde von verschiedenen Stadtparlamenten betont, daß derartige Erörterungen hätten vermieden werden können, wenn der Magistrat, wie auch anderwärts üblich, zu Anfang der Staatsberatung eine allge- meine Übersicht gegeben hätte. Stadtparlamentar Dr. B. H. Kalle hielt den Weg für am ehesten, daß neben den Mit- gliedern des Magistrats aus dem Kollegium die Angehörigen der Verwaltungskommission in den Aufsichtsrat des Grundstücks delegiert würden. Der Gegenstand wurde nach der beruhigen- den Erklärung vom Magistratsstande, daß die endgültige Rege- lung der Betriebsverwaltung durchaus im Benehmen mit der Stadtparlamenten-Versammlung erfolgen werde, nach 1 1/2- stündiger Debatte vertagen. — Bei der Beratung des Titels Landwirtsch. wurden 400 M. für die Anstellung eines Hilfsfeldbüchters für die Monate Juli bis Oktober be- willigt. — Die Veranlassung gab weiter ihre Zustimmung zu der Verleihung des Sportplatzbüchters Beträge in die 1. Beamtenklasse. — Bei der Beratung des Titels Verord- nung wurde eine bessere Regelung der Rheingau- loren der Kaffee-Strake verlangt. — Das Kollegium genehmigte schließlich den gesamten Etatentwurf und die Er- hebung der Kommunalsteuer auf 3 1/2 pro Tausend in bisheriger Höhe mit 175 Proz. Einkommensteuer, 230 Proz. Betriebs- steuer, 3 1/2 pro Tausend Grundsteuer nach dem gemeinen Wert und 121 Proz. Gemeindersteuer. Das Gesetz des Orts- vereins Viebrich des Verbandes Deutscher Bauern um Ge- währung eines Unterhaltungsbeitrages zum Besuch der pro- phetischen Ausstellung in Leipzig wurde an die zuständige Kom- mission überwiesen.

— **FC. Viebrich, 28. März.** Während sich Weibler schmüdt und sich auf den Empfang der nach dort verlegten Unter- offizierschule vorbereitet, ist man in Viebrich, wo die Schule circa 46 Jahre stand, daran, dem Regiment den Ab- schied so leicht wie nur möglich zu machen. Dem am- vordien Samstag abgehaltenen Abschiedsfest des Unter- offizierskorps schloß sich am heutigen Samstag ein solcher des Offizierskorps an, der in der „Vellente“ abgehalten wird. Bei dieser Gelegenheit wird die Stadtgemeinde Viebrich dem Regiment zum Abschied und zur Erinnerung an das hier vorhandene gewisse baronische Verhältnis, abweisen Militär- und Zivilgemeinde kostbare Geschenke überreichen. Zunächst ein großes Eisenkreuz nach Professor Glatte (München), das die rechtsseitige Rheinpartie von der Kaserne der Unteroffizierschule bis zum Ende des Villenvierecks nörd- lich der Mitterstraße zeigt. Zwei Stadtblätter, „Wälder über- gang über den Rhein bei Gaus“ und „Washingtons über den Rhein bei Gaus“, darstellend sowie ein viertes Bild „Die Freiwilligen vor König Friedrich Wilhelm III. in Dresden 1813“ hat die Stadt des weiteren zum Geschenk aus- gegeben. Sämtliche Bilder sind kostbar gerahmt und tragen die Aufschrift: „Viebrich, 28. März 1914“. Sie werden über Sonntag öffentlich ausgestellt bleiben.

— **Viebrich, 27. März.** Als Schiedsman für den hiesigen Gemeinderat wurde Herr Ludwig Stern, zu dessen Stellvertreter Herr Rudolf Heinrich Rader Dr. gewählt. Das Auftragsbevollmächtigte in eine höhere Gebalts- stelle wurde von der Gemeinderatsversammlung genehmigt. — Der Riegenschießverein ist am Samstagabend im Gast- hause „Zur Krone“ einen Vortrag halten über Riegenschieß.

— **FC. Frauenstein, 27. März.** Der vier Jahre alte einzige Sohn Richard des Viebrichers Heinrich Rader Dr. geriet gestern abend in einem unbekannten Augenblick in ein Wasser- rohr, durch das derzeit sehr wasserreiche Dorfbach fließt, und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle war.

Nassauische Nachrichten.

— **„Durch“, der Wahlspruch des Kaisers.**
— **Aus Nassau, 26. März.** Wie schon vom „Tagblatt“ ge- meldet wurde, hat kürzlich die Aufnahme in die Präpa- randenanstalt zu Usingen stattgefunden. Bei der Prüfung wurde den Jungen als Thema für den Aufsatz ge- geben: „Durch“, der Wahlspruch unseres Kaisers“. Man denke sich 14-jährige Knaben, meistens Schüler der Volksschule, die diese Aufgabe bewältigen sollen. In Lehrkreisen des ganzen Nassauer Landes hat dieses Thema Kopfschütteln erregt. Man sagt sich, wie können Kinder eine Aufgabe bearbeiten, die für einen geistlich und politisch durchgebildeten Mann ihre Schwierigkeiten hat. Der Herr, der dieses Thema gestellt hat, muß doch ganz merkwürdige Ansichten über das haben, was man der Selbsttätigkeit eines Vierzehnjährigen zumuten kann.

— **Hermannshausen a. Rh., 27. März.** Die heutige Ge- meinderatsversammlung hatte folgendes Ergebnis: In der 3. Klasse wurde Herr Alphonse Radel mit 106 Stimmen wieder und Herr Gustav Hofhof an Stelle des Herrn Johann Alkan mit 128 Stimmen neu gewählt, für den aus der 2. Klasse ausstehenden Herrn Fritz Wiltmann ist Herr Joan Radel von 10 mit 18 Stimmen neu gewählt und für den in der 1. Klasse ausstehenden Herrn Joan Radel einstimmig Herr Wiltmann gewählt worden. Die Wahlbeteiligung war dies- mal eine außerordentlich hoch.

— **ht. Griesheim a. M., 27. März.** Das Gericht hat über das Vermögen des Dr. Geisenberger nunmehr den Konkurs verhängt. Die Verrentungen Geisenbergers sollen nahezu 500000 M. betragen.

— **FC. Limburg a. L., 27. März.** Im nachen Eschhofen ist ein gehöriger Schweinefleischschlachter eingetreten. Von früher 80 Pf. das Fund wurde der Preis von den Rednern auf 60 Pf. herabgesetzt.

Aus der Umgebung.

— **Hochwasserschäden.**
ht. Vom Rain, 27. März. Wie sich jetzt herausstellt, hat das wochenlange Hochwasser im Rain- und Riddatal auf den Acker und in den Gärten schwere Schäden angerichtet, die in die Tausende gehen. Auf den Acker ist die Winterfaat ver- schauenden oder tiefst verschlammt; in den niedrig gelegenen Gärten zerstört die Fluten viele hundert Rißbeete und deren Inhalt. In vielen Orten drang das Wasser in die Keller, wo es tagelang stand und an den Vorräten und dem Mauerwerk arge Verwüstungen anrichtete. Das Hochwasser hat die Frühlingsfelderarbeiten in der Landwirtschaft um mehr als einen Monat verzögert. Die hierdurch entstandenen Schäden dürften nach übereinstimmenden Urteilen Sachver- ständiger in diesem Jahr nicht wieder gut zu machen sein.

— **Der Mannheimer Veranlassung.**
ht. Mannheim, 28. März. In der gestrigen Abend- sition des Stadtrats wurde nach fünfminütiger Beratung, verbunden mit einer heftigen Debatte, der Voranschlag der Stadt Mannheim nachts gegen 12 Uhr einstimmig ange- nommen. Der Steuerfuß wird um 2 Pf., und zwar von 35 auf 37 Pf. erhöht.

ht. Frankfurt a. M., 27. März. Kriminalkom- missar Schmidt, der die hiesige Sittenpolizei leitete, wurde wegen einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung heute mittag vom Dienst suspendiert. — Im Alter von 52 Jah- ren verstarb plötzlich der Architekt Zemmé, eine auf dem Gebiet des Wohnhausbaus in Fach- und Laienkreisen hochgeschätzte Autorität. — Der Star des hiesigen Kaffee- palastes, die Stimmungs-Joubrette Franz Horré, ist gestern plötzlich gestorben. — Im Stadtteil Bodenheim wurde eine ältere Dame von einem Fußball ins Auge ge- troffen, daß dieses voraussichtlich seine Schkraft verlieren wird.

Gerichtssaal.

— **Zur Warnung.** Das Rassenmitglied einer hiesigen Innungskasseler wurde in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts in eine Geldstrafe von 20 M. genoms- men, weil es im Dezember für eine Woche, in der es die Ar- beit schon aufgenommen hatte, Krankengeld zu Unrecht bezog.

— **Das Urteil gegen Rechtsanwalt v. Brechmer.** Ver- lin, 27. März. In dem Prozeß gegen den Rechtsanwalt Gerhard v. Brechmer, der seit vorgestern die 1. Strafkam- mer des Landgerichts Berlin 3 beschäftigte, erkannte der Ge- richtshof heute wegen Untreue in einem Fall auf vier Monate Gefängnis und Aberkennung des Rechts zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf 2 Jahre. Der Mitange- klagte, Handlungsgehilfe Erich Löwenberg, der sich als Referendar und Dr. jur. ausgegeben hatte, wurde wegen Ver- trags zu sechs Wochen Gefängnis und wegen Über- tretung (Anbahnung) zu vier Wochen Haft verurteilt.

— **Leutnant Tieg vor dem Oberkriegsgericht.** Weh, 28. März. Das Oberkriegsgericht des 16. Armee-Korps fällte gestern als Berufungsinstanz nach viertägiger Verhandlung gegen Leutnant Tieg vom 16. Infanterie-Regiment in Viebrichen das Urteil. Er war im vorigen Jahr vom Kriegsgericht der 33. Division wegen Tötung des Fahnen- junfers Förster zu 10 Jahren Zuchthaus und Aus- stoßung aus dem Heer verurteilt worden. Das Kriegsgericht gab der Berufung hinsichtlich des Strafmaßes statt und ver- urteilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus, Ausstoßung aus dem Heer und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren. Die Beweisführung und die Urteilsbegründung erfolgten wegen Gefährdung militärischer Interessen unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Sport und Spiel.

— **Wiesbadener Rennen.** Das Rennenergebnis für das am 14. und 16. April bevorstehende Frühjahrs- Meeting auf der Erbenheimer Rennbahn kann als recht gün- stig bezeichnet werden. Ohne die Flachrennen, welche beide Renntage beschließen und für welche erst am Dienstag Rennungsbeginn ist, wurden für die 12 Hindernisrennen 231 Pferde genannt. Das Ergebnis verteilt sich auf die einzelnen Konkurrenzen wie folgt: 1. Tag: Preis von Offenbach 14, Preis von Schierstein 20, Rheinisches Jagdrennen 19, Nieder- wald-Jagdrennen 18, Preis von Elville 15, Offiziers-Jagd- rennen 19; 2. Tag: Frühjahrs-Gürtel-Handicap 24, Preis von Danau 20, Mattiatum 19, Mannheimer Jagdrennen 18, Kapellenberg-Jagdrennen 14, Rheinscheipreis 31. Unter den genannten Pferden befinden sich auch des Kronprinzen Steepler Kings Love und Baby.

— **Wiesbadener Falschfußballwettspiele.** Die Fußballabtei- lung des Turnvereins Wiesbaden hat sich nachträglich noch zur Teilnahme an den Falschfußballwettspielen angemeldet. Am Sonntag, den 29. März, finden wieder zwei der Wettspiele auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße statt. Um 2 Uhr 45 Min. tritt der Wiesbadener Sportklub dem Vieb- richer Fußballverein 1902 gegenüber und um 4 Uhr 30 Min. der Fußballklub „Rheingold“ Schierstein dem Fußballsport- verein Dohheim.

— **Fußball.** Während die erste und zweite Mannschaft des Wiesbadener Turnvereins morgen Sonntag spielfrei ist, wird die Alt-Herrenmannschaft der dritten Mannschaft auf dem Sportplatz an der Waldstraße gegenüberstehen. Beginn 3 1/2 Uhr. — Germania erste Mannschaft steht am Sonntag auf dem Exerzierplatz dem Frankfurter Fußballklub „Union“ gegenüber. Das Vorspiel gegen diese Mannschaft am ver- gangenen Sonntag in Frankfurt konnte Germania 2:1 für sich behaupten. Der Beginn ist auf 3 1/2 Uhr angesetzt.

— **Hundevort.** Auf der internationalen Hundeausstellung zu Darmstadt erhielt der 10 Monate alte Dobermann- Rüde „Bodo“ (Besitzer J. Scheid-Wiesbaden) zwei erste und einen Ehrenpreis.

Neues aus aller Welt.

— **Zwei Meter Schnee im Schwarzwald!** Karlsruhe, 28. März. Im Hochschwarzwald erreicht die Schneehöhe zwei Meter Höhe, den höchsten Stand seit Jahren.

— **Gewitter mit Hagelschlag.** Straßburg, 27. März. Bei 6 Grad Celsius ging heute nachmittags ein von Westen kommendes Gewitter, verbunden mit starkem Regen und Hagelschlag, über die Stadt.

— **Eine neue Ostküste des „Imperator“.** Hamburg, 27. März. Der „Imperator“ hat einen neuen deutschen Rekord aufgestellt. Er erzielte auf der Reise von Port-Charbourg eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23 1/2 Seemeilen stündlich und landete die für Paris bestimmten Passagiere in Cher- bourg bereits nach fünfzehn Tagen.

— **Abenteurerlustige Schüler.** Mannheim, 28. März. Drei Schüler eines hiesigen Gymnasiums, Schüler des Mittelalters, von denen einer aus der Klasse seines Vaters 6000 M. mitnahm, werden verurteilt. Man glaubt, daß sie sich nach Frankreich abgeben, um Dienste in der Fremdenlegation zu nehmen.

— **Das Bauunglück bei Brunsbüttel.** Hamburg, 27. März. Weitere Meldungen über das Unglück in Bruns- büttel, bei dem fünf Arbeiter getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt wurden, besagen: Der Unfall ereignete sich bei der Abmontage der letzten Kabelbahn, die beim Schleusenbau be- nutzt wird, dadurch, daß die beiden Endhaken der Kabelbahn umfielen, nachdem die Befestigung auf der einen Seite we- genommen worden war. Die Stütze an der Nordseite stürzte nach der Kanalfront, während die Südseite stütze stehen blieb. Sie brach jedoch im oberen Teile zusammen. Ein Arbeiter rettete sich durch Abspringen. Von den Getöteten und Ver- letzten sind die meisten Ausländer, zwei Österreicher, ein Italiener und ein Pole.

— **Zum Abenden Bootunfall.** Berlin, 27. März. Der in der Angelegenheit des Abenden Bootunfalls verhaftete Schiffer Volentin Polzhausen ist heute mittag aus der Haft entlassen worden.

— **Ein deutsches Segelschiff gestrandet.** Kopenhagen, 27. März. Das deutsche Segelschiff „Luise Solen“ ist bei Bornholm gestrandet und völlig irrad geworden. Man glaubt, daß die Mannschaft ertrunken ist.

